Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels
Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 1. **Leipzig, 2. Januar 1914.** **XXXV. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königstrasse 13.

Die Kultur der Gegenwart. Herausgeg. von P. Hinneberg. Teil I. Abt. III, 1: Die Religionen des Orients und die altgermanische Religion von Edv. Lehmann, A. Erman, C. Bezold, H. Oldenberg, J. Goldziher, A. Grünwedel, J. J. M. de Groot, K. Florenz, H. Haas, F. Cumont, A. Heusler. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin u. Leipzig 1913, Teubner (X, 287 S. gr. 8). 8 Mk.

Diese zweite Auflage ist — neben Verbesserungen im einzelnen — um zwei völlig neue Darstellungen vermehrt worden. Erstens hat Franz Cumont die orientalischen Religionen in ihrem Einfluss auf die europäische Kultur des Altertums in einem gedankenreichen Artikel behandelt, wie man ihn von dem vornehmsten Kenner des Gebietes erwarten darf. Zweitens erhalten wir von Andreas Heusler eine ausserordentlich interessante, vorsichtige und durchsichtige Abhandlung über die altgermanische Religion, die man insofern als eine noch wertvollere und willkommenere Bereicherung des Bandes begrüssen wird, als wir Cumonts Anschauungen über seinen Gegenstand aus verschiedenen Publikationen schon kannten. Was die übrigen Abschnitte des Werkes anlangt, so erscheinen uns noch immer die umfänglicheren als die wertvollsten, während wir die zu grosse Kürze der Artikel von Erman über die ägyptische und von Bezold über die babylonisch-assyrische Religion bedauern. Es ist dem Umfang und der Bedeutung des Gegenstandes nicht entsprechend, wenn ein grosses Werk wie die „Kultur der Gegenwart" über die ägyptische Religion nicht mehr als knapp acht Seiten bietet, und die babylonisch-assyrische Religion ist verhältnismässig nicht besser weggekommen. Eine Erweiterung dieser Artikel bleibt für die dritte Auflage ein dringendes Desiderium. Vielleicht wäre auch zu wünschen, dass der Religion der primitiven Völker ein breiterer Raum zugestanden würde als jetzt, obwohl der Artikel von Edv. Lehmann ausserordentlich wertvoll ist. Im übrigen steht der hohe Wert des Bandes ausser Frage; möchte er nur immer mehr helfen, das Interesse unserer Gebildeten, insbesondere auch der Theologen, an den behandelten Gegenständen zu wecken und zu fördern.

J. Herrmann-Rostock.

Frankenberg, Lic. W. (Pfarrer in Ziegenhain), **Der Organismus der semitischen Wortbildung.** Giessen 1913, Töpelmann (IV, 134 S. gr. 8). 6. 50.

„In unseren Grammatiken werden mit grosser Sorgfalt die Formen registriert und inventarisiert, aber ein Verständnis des Lebenstriebes, der diese Formen schafft und erfüllt, und des Zweckes, dem diese Formen im einzelnen Fall in der Sprache, nicht in der Grammatik, dienen, ist selten zu finden: gewöhnlich begnügt man sich damit, dass man diesen Formen rein äusserlich nach ihrer zufälligen Verwendung die Etiketten der Grammatik aufklebt: abstractum und concretum, nomen und verbum, activum und passivum usw. Selten begegnet man dem ernsthaften Versuche, die sprachlichen Gebilde ohne jede grammatische, d. h. äusserliche, Rücksicht lediglich nach ihrem Gehalte als W o r t e zu werten, sie wirklich von innen heraus durch Erfassen des gemeinsamen schöpferischen Triebes zu begreifen. Mit dieser Arbeit beginnt, wie leicht einzusehen, überhaupt erst das wirkliche Verständnis einer Sprache für den, der nicht im grammatischen Schematismus hängen bleiben will." Mit diesen bewusstseinsvollen Sätzen beginnt der neueste Versuch, in die Werkstatt der Sprachseele hineinzuleuchten. Da kann man gespannt sein, wie er endlich die Sprachwissenschaft zur organischen Auffassung führen will. Nun, er hat „von dem grammatischen Schema und seiner Terminologie bis auf den Grundbegriff des Infinitivsatzes gänzlich abgesehen in der Ueberzeugung, dass alle semitischen Wörter, soweit sie für uns überhaupt etymologisch fassbar und in den Organismus der Sprache eingefügt sind, ursprünglich durchaus wesensgleich sind als subjektslose Aussagen über eine Tätigkeit, in zweiter Linie erst als solche Aussagen über einen Zustand" (S. 3).

Deshalb behandelt er zunächst „die nackten Infinitive ohne Präfixe" und fängt so an: Das Schema qatāl gab eine der gewöhnlichsten Formen des semitischen Infinitivs wieder. Zu den mehr oder weniger auch von uns als Infinitive empfundenen Wörtern samā' [die Verdeutschung lässt er überall weg] usw. gehören selbstverständlich „für seine Aufgabe" auch die sog. Adjektive der Form kahām usw., und „es sei hier ein für allemal

gesagt, dass alle Wörter dieser Form (vielleicht überhaupt alle Wörter im Semitischen), auch die scheinbar konkretesten, ursprünglich nichts anderes sind als abstrakte Infinitive, die ohne Beziehung auf ein bestimmtes Subjekt die Eigenschaften (oder Tätigkeiten) in verstärktem Masse (als „Plural") zum Ausdruck bringen". Aus dem Hebräischen stellt er hierher „Wörter (Substantive für unser Empfinden) wie schalōm usw., wahrscheinlich auch die bisher schon zu dieser Klasse gezählten Adjektive gadol usw." (S. 6).

Aber wer denn hat schon bisher überhaupt geleugnet, dass die da aufgezählten Wörter ihrer Entstehung nach Ausprägungen ebenderselben Grundform oder des gleichen Nominaltypus sind? Im Gegenteil ist das von uns neueren Grammatikern allgemein gelehrt worden. Aber der Vorgang der sog. derivatio ist etwas anderes, als die Funktion der Wortgebilde, und eine vollständige Sprachlehre ist nicht bloss dazu da, die Ableitung der Worte einer Sprache darzustellen. Sie hat auch die Verteilung der Worte nach ihrer Verwendung im sprachlichen Ausdruck zu zeigen, und schon dies führt zur Unterscheidung der Kategorien, die in der allgemein menschlichen Logik die Wortklassen genannt werden. Dass dann weiter bei der Flexion wesentlich dieselben Mittel zur Bildung des Plurals beim Verb und beim Nomen verwendet worden sind, ist auch schon bisher gelehrt worden. Endlich wird es für das Verständnis der lautlichen Wortveränderungen im wesentlichen bei dem bleiben müssen, was in meiner programmatischen Arbeit „Gedanke, Laut und Akzent als die drei Faktoren der Sprachbildung" dargelegt worden ist. Also die bisherige Grammatik des Semitischen hat auch schon einen Begriff vom organischen Zusammenhange der Wortformen und vom Leben der Sprache besessen. Dies ist in dem neuen Versuche mit Unrecht übersehen worden. Ein weiteres Eingehen auf diesen Versuch ist aber an dieser Stelle nicht möglich. Ed. König.

Herford, R. Trav., Das pharisäische Judentum in seinen Wegen und Zielen dargestellt. Autor. Uebers. aus dem Englischen v. Ros. Perles. Mit einer Einleitung von Felix Perles. Leipzig 1913, Gustav Engel (XVI, 275 S. gr. 8).

Auf Grund der rabbinischen Quellen gibt der Verf. eine Darstellung vom Wesen des Pharisäismus. So sehr ich den Wert dieser Quellen für die Erforschung des Spätjudentums zu schätzen weiss, so sehr möchte doch vor einer Ueberschätzung, die die neutestamentlichen Schriften herabdrückt, gewarnt werden. Gerade die vorliegende Untersuchung nötigt mich zu dieser Bemerkung. — Den Pharisäismus, dessen Ursprung der Verf. bis in Esras Zeit zurückdatiert, charakterisiert er zutreffend als das Element, das am eifrigsten für die Religion der Thora wirkte und am peinlichsten in ihrer Anwendung verfuhr. So sehr ich dieser Wesensbestimmung beipflichte, so wenig vermag ich die Bewertung der pharisäischen Frömmigkeit zu teilen, in der der Verf. nicht Erstarrung und Erstickung religiösen Lebens sieht, sondern eine lebendige Weiterentwickelung der prophetischen Religion, der Rabbinismus habe das Erbe der Propheten angetreten (S. 55). Die religiöse und sittliche Energie der pharisäischen Frömmigkeit wird gern anerkannt werden; aber eine Weiterbildung der Religion in prophetischem Geiste im Pharisäismus zu verehren kann dem nicht leicht werden, der der berechtigten Forderung des Verf. folgend ihn aus seinem eigenen Schrifttum zu studieren sich müht. Wie dies Werturteil muss ich auch die Charakteristik der Tradition ablehnen, auf der der Pharisäismus beruht. Sie wollte, so lautet der Anspruch, nicht rein menschlicher Zusatz zur Thora sein, sondern Herausschälung dessen, was von Anfang an in der Thora verborgen war (S. 76). Indes in Wirklichkeit ist sie doch alles andere als eine nichts Neues in die Thora hineinlegende „Auslegung" gewesen. — Mit Recht betont der Verf. die prinzipielle Differenz, die Jesus von den Pharisäern trennte: Thora und Jesus konnten nicht in Harmonie bleiben (S. 118 u. ö.). Die scharfe Betonung des grundsätzlichen Gegensatzes halte ich für ein Verdienst der Arbeit, wenn ich auch die von Jesus an den Pharisäern geübte Kritik wesentlich anders beurteile als der Verf., der Jesus die Fähigkeit abspricht, seine Gegner überhaupt zu verstehen (S. 137). Um so mehr befremdet mich die Behauptung, die Bergpredigt sei für die ersten Zuhörer nicht etwas ganz Fremdes gewesen (S. 96). Gerade in der Bergpredigt kommt doch der Gegensatz Jesu zur pharisäischen Frömmigkeit trotz mancher gemeinsamen Züge deutlich genug zum Ausdruck. Daher der Eindruck Matth. 7, 28 f.

Die von Paulus gegebene Charakteristik der Pharisäer lehnt der Verf. als Verzerrung oder Erdichtung ab (S. 154). Indes hat er weder mit dem Hinweis auf 2. Kor. 5, 17 (Paulus habe sich also das Alte nicht mehr genau vergegenwärtigen können!) den harten Vorwurf der Vergesslichkeit begründet, noch mit den aus der pharisäischen Theologie und Frömmigkeit angeführten Beispielen die schwere Anklage der Ungerechtigkeit bewiesen. Gewiss war die religiöse Erfahrung der unter der Thora lebenden Pharisäer zumeist nicht die des Paulus, aber damit ist nicht die Unrichtigkeit der paulinischen Aeusserungen über den Pharisäismus und sein religiöses Leben bewiesen, sondern nur die Verschiedenheit des religiösen Empfindens und Fühlens des Paulus und der Pharisäer konstatiert.

P. Krüger-Leipzig.

Noll, Karl, Der Kampf um die Geschichtlichkeit Jesu und sein Ertrag für die theologische Wissenschaft wie für das religiöse Leben der Gemeinde. Gütersloh 1913, C. Bertelsmann (87 S.). 1. 80.

Nachdem im Kampf um die Geschichtlichkeit Jesu ein gewisser Ruhepunkt eingetreten ist, ist es gewiss ein verdienstlicher Versuch, einmal zu registrieren, was denn als Ertrag des bisherigen Kampfes gelten dürfe. Der Verf. sucht das unter einem dreifachen Gesichtspunkt nachzuweisen: er handelt 1. von den Methoden der theologischen Wissenschaft, mit denen man sich im Kampf gegenüberstand; 2. von den verschiedenen Auffassungen des Christentums, seiner Entstehung im Zusammenhang mit der Person Jesu, seinem Wesen und seiner Wertung, wie sie im Kampf zutage traten; 3. von den Weltanschauungen, die bewusst oder unbewusst als Motiv für die Führung des Kampfes bestimmend waren. Nach diesen drei Seiten ist ein reicher Stoff dargeboten, der eine sorgfältige Vertrautheit des Verf.s mit der neueren Literatur erkennen lässt. Freilich trägt bei der Fülle des verarbeiteten Stoffes manches etwas den Charakter des Notizenartigen; aber insofern ist gerade das zur Einführung erwünscht, als es dem Leser ein eigenes Urteil ermöglicht.

Sachlich vermöchte ich mir die Urteile des Verf.s weithin anzueignen. Insbesondere sieht er mit Recht darin einen wesentlichen Ertrag des Kampfes, dass die fast naive Zuversicht stark erschüttert ist, mit der man mittelst der „historisch-kritischen Methode" ein Jesusbild sich herauszuarbeiten getraute, das auf

allgemein wissenschaftliche Anerkennung rechnen dürfe, während es in Wirklichkeit doch bei jedem Theologen durch die eigenen Ideale aufs stärkste mitbestimmt ist. Nach der positiven Seite ist besonders bedeutsam, dass man über den Abstand Pauli von der Urgemeinde wesentlich vorsichtiger urteilen lernte. Freilich bedeutet der relative Konsensus, der in diesem Punkt sich herausbildet, keineswegs auch ohne weiteres einen Konsensus in der Auffassung vom Wesen des Christentums; er dient aber eben dadurch der These unseres Verf.s zur Bestätigung, dass die letzten Differenzen nicht auf historischem Gebiet, sondern auf dem der „Weltanschauung" liegen.

Soviel ich sehe, würde der Verf. zustimmen können, wenn ich meinerseits dem Kampf vor allem ein dreifaches Resultat wünschen möchte. Erstlich ein stärkeres allseitiges Bewusstsein der Schranken, die dem rein wissenschaftlichen Verfahren bei diesem Stoff nun einmal gezogen sind, innerhalb dieser Schranken sodann aber auch ein stärkeres Zutrauen zu dem, was wirklich wissenschaftlich feststellbar ist; endlich aber eine ernstlichere Besinnung auf die Notwendigkeit, um objektive Normen der Kritik sich zu bemühen. — Schliesslich empfehle ich gern die kleine Schrift zur Orientierung. Ihmels.

Heitmüller, W. (D. u. Prof. der Theologie in Marburg), **Jesus.** Tübingen 1913, J. C. B. Mohr (184 S. 8). 2 Mk.

In dieser Schrift hat der Verf. seinen Artikel „Jesus" aus der „Religion in Geschichte und Gegenwart", aus Anlass eines Angriffs im Abgeordnetenhause, zusammen mit einem Vortrage: „Jesus von Nazareth und der Weg zu Gott" besonders herausgegeben. In dem ersteren Artikel will er als Historiker schreiben und darum den strengsten Massstab historischer Kritik an die Ueberlieferung von Jesus anlegen. Diese wohlgemeinte Absicht verführt ihn zu einer sehr weitgehenden, allerdings noch nicht völlig schrankenlosen Skepsis. Obwohl er anerkennt, dass für die Glaubwürdigkeit der Evangelien manche gute Gründe geltend gemacht werden, hält er sich für berechtigt, gegenüber dem meisten Stoff, der mit dem Gemeindeglauben in engem Zusammenhange steht, sich skeptisch zu verhalten. Die Frage, ob dieser Gemeindeglaube nicht in erster Linie auf Jesu Worte zurückgeht, ist anscheinend damit erledigt, dass man noch nicht weiss, wieweit er aus anderen Quellen stammt; auch wird nicht irgendwie genügend motiviert, wie die durch Jesu Persönlichkeit Beeinflussten dazu kamen, sein Bild mit Sagen und Mythen zu schmücken, statt bei der geschichtlichen Wahrheit zu bleiben. Mit dem, was aus den Trümmern der Evangelien gerettet wird, kann man die Entstehung des Christentums nicht erklären. Während den meisten radikalen Einwänden (bis hin zu den Zweifeln an Jesu Geschichtlichkeit und seiner geistigen Gesundheit) Rechnung getragen wird, wird die ganze Forschung positiver Theologie, werden all die gewichtigen Gründe, die namhafte Gelehrte wie B. Weiss, Kähler, Zahn, Schlatter, Ihmels, Feine, Behrmann gegen die geschichtliche Möglichkeit des angeblich historischen Jesus, der bei solch radikaler Kritik übrig bleibt, einfach mit Stillschweigen übergangen. — In dem zweiten Artikel, der die Bedeutung Jesu für uns nachweisen will, wird ebenso wie im ersten die religiöse Mittlerschaft Jesu energisch bestritten. Allerdings wird zugegeben, dass er der sicherste Weg zu Gott ist, ja weil in seiner Persönlichkeit das Gotterleben in schlechthiniger Kräftigkeit sich zeigt, soll sogar die Formel „Gott war in Christo" sich aufdrängen. Das ganze Fortwirken Jesu wird aber nur aus dem Eindruck seiner Persönlichkeit abgeleitet, die dadurch nacherlebt werden soll, dass man sich in ihr Bild versenkt. Dabei findet der Verf. warme, erhebende Worte. Man erkennt daraus, dass er mit dem Herzen ein Christ bleiben will, auch wenn er den Glauben an Jesus — und damit doch den articulus stantis et cadentis ecclesiae — ablehnt.

Da der Verf. es für nötig gehalten hat, den Wortlaut des Angriffes im Abgeordnetenhause den Artikeln beizufügen, obwohl schon in der Tagespresse festgestellt war, dass er selbst die von ihm auffallend stark berücksichtigten Zweifel an der geistigen Gesundheit Jesu nicht für berechtigt hält, kann wohl nicht unerwähnt bleiben, dass man allerdings bezweifeln kann, ob seine Wertung des Werkes Jesu objektiv noch innerhalb der Linie liegt, mit der Schleiermacher das der christlichen Religion Eigentümliche umschrieben hat, so wenig er subjektiv sich dessen bewusst geworden sein mag, dass er sie verlassen hat, oder es auch von seinem Standpunkte aus wird zugeben wollen. — Die Frage, ob der erste Artikel wirklich als Ergebnis objektiver Geschichtsforschung gelten kann, ist in der „Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung" vom 24. August v. J. (in dem Artikel: Der Historiker und die Geschichte Jesu) prinzipiell und allgemein von mir erörtert. Lic. Schultzen-Peine.

Harnack, Adolf, Ist die Rede des Paulus in Athen ein ursprünglicher Bestandteil der Apostelgeschichte? — Judentum und Judenchristentum in Justins Dialog mit Trypho. (Texte und Untersuchungen. 39. Band, Heft 1.) Leipzig 1913, J. C. Hinrichs (98 S. gr. 8). 3 Mk.

Die erste der beiden in diesem Hefte vereinigten Abhandlungen wendet sich gegen den von Norden in seinem Werke „Agnostos Theos" versuchten Nachweis, dass die Areopagrede des Paulus und überhaupt die Darstellung der Apostelgeschichte von dem Auftreten des Paulus in Athen in literarischer Abhängigkeit stehe von der Ueberlieferung über das Auftreten des Apollonius von Tyana in Athen bzw. von dessen Schrift περὶ θυσιῶν, und dass daher dieser Abschnitt der Apostelgeschichte nicht dem ursprünglichen Werke des Autors ad Theophilum angehören könne, sondern von dem von Norden vorausgesetzten Redaktor im 2. Jahrhundert eingeschoben sein müsse. Dem gegenüber weist Harnack nach, einmal, dass der atheniensische Abschnitt der Apostelgeschichte aus Gründen der Komposition sowie sonst aus sachlichen und sprachlichen Gründen als integrierender Bestandteil des ursprünglichen lukanischen Werkes gelten muss, und zum anderen, dass die von Norden behauptete Abhängigkeit von der Apolloniusüberlieferung hinfällig ist. — Der letztere Nachweis würde meines Erachtens noch wirksamer gewesen sein, wenn Harnack erkannt hätte, dass die Areopagrede der Apostelgeschichte keineswegs, wie die herkömmliche Auffassung ist, auf dem Standpunkt der Konnivenz gegen die heidnische Religiosität steht, sondern vielmehr die denkbar schärfste Verurteilung des Heidentums und somit auch den schärfsten Gegensatz gegen den Standpunkt des Apollonius darstellt. Im übrigen aber bildet diese Abhandlung Harnacks eine wertvolle Ergänzung seiner Arbeiten über die Apostelgeschichte und bestätigt, dass die traditionelle Anschauung vom Ursprung der Apostelgeschichte, zu welcher sich Harnack erfreulicherweise zurückgefunden hat, jeder Kritik gegenüber standhält.

Die zweite Abhandlung geht von der Wahrnehmung aus, dass der Dialogus cum Tryphone in der neueren kirchen-

geschichtlichen Literatur ungebührlich vernachlässigt wird und als Quelle für die Geschichte des 2. Jahrhunderts noch keineswegs genügend ausgebeutet worden ist. Harnack will nun hier zusammenstellen, was sich aus dieser Schrift an Tatsächlichem über Judentum und Judenchristentum um die Mitte des 2. Jahrhunderts erheben lässt. Er tut dies in sechs Abschnitten: 1. Zur äusseren Geschichte des Judentums; 2. Die Stellung und Bedeutung der jüdischen Lehrer. Die jüdischen Sekten; 3. Die Schriftgelehrsamkeit und Exegese der jüdischen Lehrer nebst Feststellung ihrer exegetischen Prinzipien, welche mit denen Justins wesentlich identisch sind; 4. Die messianischen Hoffnungen der jüdischen Lehrer; 5. Die Beurteilung der Christen seitens der jüdischen Lehrer und ihr Kampf gegen sie; 6. Die Unterschiede unter den Christen, auf welche die Juden aufmerksam sind: a. die Gnostiker, b. die Chiliasten, c. die Judenchristen. In einem Schlussabschnitt stellt Harnack fest, dass das von Justin Dargebotene nicht auf willkürlicher Konstruktion, sondern im allgemeinen auf wirklicher und guter Kunde beruht und reichhaltige Beiträge zur Kenntnis der Auseinandersetzung zwischen Judentum und Christentum liefert, aber freilich in bezug auf Tiefe der Auffassung den Vergleich mit den neutestamentlichen Schriften nicht aushält. Anhangsweise bietet Harnack eine von ihm selbst im Jahre 1887 gemachte Kollation des für die Rezension des Dialogs allein in Betracht kommenden Manuskripts Paris. Gr. 450. — Wir scheiden mit Dank von dieser Arbeit, in welcher unseres Erachtens die Abschnitte 4 und 6 von besonderem Interesse sind.

Karl Schmidt-Goldberg.

Lütgert, D. W. (Prof. in Halle a. S.), **Der Römerbrief als historisches Problem.** (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, herausgeg. von Schlatter und Lütgert. XVII, 2.) Gütersloh 1913, Bertelsmann (112 S. gr. 8). 2 Mk.

Die vorliegende Studie führt frühere Abhandlungen des Verf. zur Geschichte des apostolischen Zeitalters fort, die zu dem Ergebnis geführt hatten, dass überall in der in ihnen behandelten frühchristlichen Literatur der Kampf gegen den libertinistischen Antinomismus eine hervorragende, unter dem Einfluss der Tübinger Konstruktion des apostolischen Zeitalters bisher fast ganz übersehene Rolle spiele, und dass erst diese neue Beobachtung ein wirklich historisches Verständnis ermögliche. Hier wird die Untersuchung auf den Römerbrief ausgedehnt — und führt zu dem gleichen Ergebnis: der Römerbrief richtet sich gegen antinomistisches Christentum! Nach der herrschenden Anschauung ist Paulus hier, wenigstens bis Kap. 11, irgendwie durch den Gegensatz zum Judaismus bestimmt, ob dieser nun bereits die römische Gemeinde bearbeitet, oder ob Paulus nur verhindern will, dass seine alten Gegner ihm auch im Westen die Arbeit erschweren oder unmöglich machen. Verf. aber will nachweisen, dass bei dieser „Voraussetzung" eine Anzahl wichtiger Fragen unbeantwortbar bleiben. Warum ist die Polemik des Paulus hier so viel milder als im Galaterbrief? Warum würdigt er das Gesetz so ganz anders als dort? Warum wendet er sich im praktischen Teil gar nicht gegen die Judaisten? Warum merkt man nichts von ihrer Agitation? Auch die „Judaisten" seien hier anders gezeichnet als im Galaterbrief; denn der Vorwurf, die Predigt des Paulus begünstige die Sünde, fehle dort. Diese Fragen könnten von der Tübinger Konstruktion des apostolischen Zeitalters aus nicht beantwortet werden — oder man mache Paulus zum Ver-

mittelungstheologen und opportunistischen Kirchenpolitiker, dem die Einheit der Gemeinde höher steht als die Wahrheit. Es gäbe aber Spuren, die auf eine andere Fährte weisen. Nach 1, 14 ff. mache sich Paulus auf einen ähnlichen Gegensatz zu den sein Evangelium verachtenden Weisen gefasst wie im Korintherbrief, wo sie Antinomisten waren. Aus dem Gegensatz zu diesen erkläre sich, dass Paulus seiner Gnadenlehre die Form der Rechtfertigungslehre gibt, die die Gnade darstelle in ihrer Einheit mit dem Gesetz. Deshalb könne auch Paul. 3, 31 aus den vorhergehenden Erörterungen das Ergebnis ziehen: Wir richten das Gesetz auf. Ferner erkläre sich der Satz 2, 16, das Gericht nach den Werken gehöre zu Paulus' Evangelium, nur aus dem Gegensatz zu einem antinomistischen jüdischen Evangelium. Auch die Worte über das Liebesgebot, 13, 8—10, zeigten die positive Stellung zum Gesetz und den Gegensatz zum stets lieblosen Antinomismus. „Damit ist bewiesen, dass der Römerbrief sich gegen den Antinomismus richtet." Paulus verteidige hier nicht die Freiheit vom Gesetz, sondern die Einigkeit von Gesetz und Evangelium gegen wirkliche libertinistische Antinomisten. Diese berufen sich sogar auf Paulus selbst. Gegen ihre prinzipielle Begründung heidnischer Sünde durch den Hinweis auf die göttliche Gnade und christliche Freiheit wenden sich 3, 1—8 und Kap. 6. — Diese libertinistischen Heidenchristen sind zugleich Antisemiten. Daher schreibt Paulus Kap. 9—11: Sie haben kein Verständnis für die Motive, aus denen die judenchristliche Abstinenzbewegung entsteht. Daher nimmt Kap. 14f. die Judenchristen in Schutz. Sie sind revolutionär und kommen durch ihre Zuchtlosigkeit in Konflikt mit der Obrigkeit, daher Kap. 13. Der ganze Römerbrief und also auch der vielbesprochene Frontwechsel zwischen ihm und dem Galaterbrief erklärt sich aus dem Gegensatz zu antinomistischem Christentum. — Jene früheren Untersuchungen zur Geschichte des apostolischen Zeitalters haben vielfach eine skeptische Aufnahme gefunden. Ich fürchte, dass auch diese Untersuchung auf starke Bedenken stossen wird. Man kann den Scharfsinn, mit dem die neue Hypothese durchgeführt ist, lebhaft anerkennen, und darf auch von ihr mannigfache neue Anregung im einzelnen erwarten, aber als ganzes hat sie mich nicht von ihrem Recht zu überzeugen vermocht. Wir erhalten kein in sich klares Bild. Ist der libertinistische Antinomismus heidnisch oder ist er jüdisch? Letzlich soll er auf jüdische Kreise zurückgehen, die aber zugleich ein stark entwickeltes jüdisches Selbstbewusstsein haben. (S. 60 f.) Wie kann dann diese Bewegung antisemitisch werden? Und zugleich soll sich doch auch nach Lütgert Paulus Judenchristen gegenüber gegen den Vorwurf verteidigen, sein Evangelium begünstige diesen Libertinismus. Das libertinistische Judentum, das sich zugleich auf die Beschneidung etwas einbildet, halte ich trotz Friedländer und seiner Philostelle für eine Legende. Vor allem aber: berücksichtigt die Untersuchung nicht zu sehr nur einzelne Punkte, die zwar die Baursche Auffassung unmöglich machen, die von Weizsäcker begründete aber nicht ernstlich drücken. Befürchten nicht bei einer so völligen Umkehr alles Bisherigen die Gegeninstanzen eine besonders sorgfältige Erwägung· Kap. 3, 21 ff. u. 8, 1 ff. stehen doch auch im Römerbrief! Es ist gewiss vollkommen berechtigt und dankenswert, wenn gefordert wird, dass auch der praktische Teil des Briefes historisch aufgefasst werde, so dass also Paulus auch hier, einschliesslich Kap. 13, nicht „zum Fenster hinaus" redet, sondern auf konkrete Verhältnisse sich bezieht. Vollkommen berechtigt ist gewiss auch der Protest dagegen, dass man sich das ganze apostolische

Zeitalter nach Baurs Weise durch den Kampf zwischen Paulus und den Judaisten ausgefüllt denkt. Aber liegt hier nicht die entgegengesetzte Einseitigkeit vor? Wird nicht Baurs methodischer Fehler, nur in anderer Weise, wiederholt, wenn nun alles auf das Prokrustesbett des Libertinismus gespannt wird? Wird sich nicht schliesslich auch der Galaterbrief gegen libertinistischen Antinomismus richten, da auch er ja die Rechtfertigungslehre enthält und vor Missbrauch der Freiheit warnt? — Nach alledem muss ich bekennen, dass mir die Ueberzeugung nicht erschüttert worden ist, dass die von Weizsäcker begründete Auffassung der geschichtlichen Verhältnisse des Römerbriefes, ob sie auch hinsichtlich des praktischen Teils der Ergänzungen bedarf, übrigens die Probleme am besten löst und in allem Wesentlichen richtig ist. Die wertvollen Hinweise, die namentlich die Studie über die Schwarmgeister in Korinth enthält, bleiben durch dieses Urteil über die neue Auffassung des Römerbriefes natürlich unberührt. Strathmann-Bonn.

Scheel, Prof. D. Otto (in Tübingen), **Die Kirche im Urchristentum.** Mit Durchblicken auf die Gegenwart. (Rel. Volksb. IV. Reihe, 20. Heft.) Tübingen 1912, J. C. B. Mohr (56 S. 8). 50 Pf.

Die Frage nach der Kirche im Urchristentum, nach dem Verhältnis der werdenden Kirche zum urchristlichen Evangelium, beschäftigt die Forschung der Gegenwart wieder sehr lebhaft. Sohms berühmte These aus seinem Kirchenrecht I (1892) von dem ausschliessenden Gegensatze des Evangeliums Christi und des kirchlichen Rechts kommt nicht zur Ruhe. Sie ist letzthin von Sohm in glänzender Weise wieder vertreten worden in „Wesen und Ursprung des Katholizismus“ 1912 ². Auch O. Scheel hat sich in einem beachtenswerten Aufsatze „Zum urchristlichen Kirchen- und Verfassungsproblem“ in „Theologische Studien und Kritiken“, 1912, S. 403—457, zu der Antithese zwischen Harnack und Sohm geäussert und legt nun einem weiteren Kreise einen Versuch einer positiven Darstellung der christlichen Auffassung von der Kirche vor, mit der ausgesprochenen Absicht, damit einen Beitrag zur Lösung des Problems in der Gegenwart zu bieten. Scheel entrollt zunächst das Problem, behandelt dann die jüdischen und antiken Gemeinschaften, die möglicherweise Einfluss auf die Bildung des urchristlichen Kirchenbegriffes gewonnen haben, und schildert dann die urchristliche Kirche als „**die** Heilsveranstaltung Gottes für die Menschheit“. „Als **die** Kirche für die Welt war schon die Urkirche eine katholische Kirche. Aber sie war nicht die spätere katholische Kirche.“ Hier setzt nun das eigentlich Wichtige, Positive ein: Urkirche und Katholizismus sind doch Gegensätze. Für ein göttliches Kirchenrecht ist in der Urkirche kein Raum. Es handelt sich im Urchristentum um den Versuch, ein menschliches Gemeinleben ohne Rechtsformen zu verwirklichen. „Die Urkirche bleibt eine geistliche rechtlose Grösse.“ Luther aber reicht mit seiner Auffassung über den Katholizismus hinweg dem Urchristentum die Hand. Wer in der Gegenwart wieder zum geistlichen Recht in der Kirche zurückkehrt, hat den Weg betreten, der nach Rom führt. Scheel möchte nicht die tief in unserer Geschichte verankerte Organisation der Kirche zerbrechen, aber sie zu einer Gemeinschaft umgestalten, in der geistliches und charismatisches Leben nach Massgabe der Urkirche wirklich werden kann.

Scheel hat hier im Verfolg Sohmscher Gedanken z. T. richtige Gesichtspunkte herausgehoben, aber die Behauptung der Rechtlosigkeit der Urkirche bleibt doch trotz aller Einschränkungen, die er macht, eine Einseitigkeit und Uebertreibung. Recht in der Kirche ist erst dann katholisch, **wenn das Recht gegenüber dem Geist der normgebende Faktor ist.** Umgekehrt ist es in der ganzen urchristlichen Entwickelung. Für die Gegenwart aber ergibt das sofort eine andere Nuance. Und dann wird besonders zu beachten sein, dass das Geistliche nicht eine lediglich subjektive oder gemeindliche Grösse ist, sondern auch zugleich eine objektive religiös-geschichtliche Grösse und ohne dies Moment nicht zu denken. Diese objektive Grösse ist an sich noch keineswegs eine rechtliche Norm, aber sie bietet die feste Grundlage und den Rahmen. Sie ist an sich geistlich und wirkt als eine geistliche Norm, aber sie wird in dem Momente rechtlich, wo ihre Tatsächlichkeit geleugnet wird.

Der Ton des „Volksbuches“ scheint mir von Scheel nicht recht getroffen. Lange Sätze, falsche Ausdrücke, wie z. B. „runde Gegensätze“, finden sich häufig; vieles hätte knapper und klarer ausgedrückt werden können (vgl. z. B. S. 28 Zeile 3 ff. und öfter). Hermann Jordan-Erlangen.

Hollweg, Dr. W. (Pfarrer in Gildehaus, Hannover), **Johannes Schumacher genannt Badius**, ein wahrer Reformator am Niederrhein. (Theol. Arbeiten aus dem rhein. wissensch. Prediger-Verein. N. F., 14. Heft.) Tübingen 1913, J. C. B. Mohr (Siebeck) (60 S. gr. 8). 1. 60.

Johannes Schumacher, gräzisiert Badius (1548[9?]—1597), ein calvinischer Reformator in Niederdeutschland (Cöln, Aachen u. a.), erhält in der vorliegenden Schrift seine erste ausführliche biographische Würdigung. Der Verf. trägt sorgfältig zusammen, was über ihn in Quelle und Darstellung zu finden war — am Schlusse auch in Wiedergabe interessanter Aktenstücke —, und verbindet das Einzelne, soweit das bei der Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung angeht, mit Umsicht und Kritik zu einem Gesamtbilde. Dass er sich dabei für seinen Helden erwärmt, ist sein gutes Recht; nur geht er im Vergleich zu seiner Entrüstung über den grimmigen Eifer der feindlichen Lutheraner doch zu rasch über dieselbe Erscheinung auf der Seite Schumachers hinweg (z. B. S. 40!) und findet kein Wort des Tadels für die Unaufrichtigkeit des Calvinisten, der, wie auch sonst vielfach geschehen ist, nur mit Zweideutigkeit den Augsburger Religionsfrieden für sich beanspruchen konnte — Hollweg leitet den Namen Badius von dem Stamme βαδ — schreiten, gehen ab und zieht von da die Verbindungslinie zu „Schumacher“. Das ist jedoch, selbst in Anbetracht sonstiger humanistischer Kunststücke, zu kühn. Ich glaube, die richtige Deutung gefunden zu haben: Du Cange notiert nämlich sub voce Bagus: >badius = equus spadix<; spadix aber (Synonym zu φοῖνιξ) bedeutet ein rotbraunes Pferd (= phoeniceus = purpurrot). Nun stammt Schumacher aus **Rödlingen**; Badius ist also **Heimatsname.** Dass für die Wahl dieser Umnamung der Glanz der Humanistenfamilie Badius mitbestimmend gewesen ist, behauptet der Verf. sicher mit Recht.

Hans Preuss-Leipzig.

Blanckmeister, Franz, Friedrich Meyer. Ein Leben im Dienste der Kirche. Leipzig, Arwed Strauch (235 S. gr. 8). Geb. 4 Mk.

Der bekannte Verfasser der „Sächsischen Kirchengeschichte“ hat hier mit Liebe und Verständnis das Lebensbild eines Mannes

gezeichnet, dessen Wirksamkeit nicht bloss seinem Vaterlande, sondern dem evangelischen Deutschland und den Evangelischen Oesterreichs zum Segen geworden ist. Er bekennt dabei selbst: „Für eine gross angelegte, umfassende Biographie ist die Zeit noch nicht gekommen, aber Züge aus seinem reichen Leben, Erinnerungen an seine unvergleichliche Wirksamkeit konnten und mussten gesammelt werden.“ Wir sehen den munteren Knaben in der Stadt Annaberg im Erzgebirge aufwachsen, wir beobachten den fleissigen, aber auch lebhaften Schüler der Fürstenschule, wir begleiten ihn auf die Leipziger Universität, wo er sich besonders an Brückner anschliesst, wir lernen seine erste amtliche Tätigkeit als Diakonus in Meerane und als Oberpfarrer in Dohna kennen. Hier veröffentlicht er in dem von ihm begründeten und geleiteten „Kirchlichen Gemeindeblatt“ gegen die führenden Persönlichkeiten der Landessynode „Römische Briefe“, die wegen ihres scharfen Tons vom Verf. preisgegeben werden, wie auch Meyer selbst später einen gemässigten Standpunkt einnahm. Nachdem seine Wirksamkeit in Chemnitz geschildert, wird zur Darstellung seiner grosszügigen Tätigkeit als Oberpfarrer und Superintendent in Zwickau, wo er die Marienkirche mit künstlerischem Sinn wiederherstellte und verschönte, übergegangen. Seine Bedeutung als Prediger und Seelsorger, als Volksredner und Schriftsteller wird ebenso gewürdigt wie seine Arbeit für den Evangelischen Bund und seine grossen Verdienste um die evangelische Bewegung. Ein Verzeichnis seiner Schriften und Aufsätze ist eine willkommene Zugabe zu der warmherzigen Darstellung.

Dr. Carl Fey-Wolteritz (Kreis Delitzsch).

---

18. **Kirchlich-sozialer Kongress** (6. bis 9. April 1913 in Barmen-Elberfeld). **Stenographisches Protokoll**, herausgegeben vom Generalsekretariat der Freien Kirchlich-sozialen Konferenz Berlin NW. 87. Leipzig 1913, A. Deichert (Werner Scholl). (150 S. gr. 8.) 1.50. Daraus einzeln:

von **Walter** (Prof. in Breslau), **Alt- und neuprotestantische Stellung zu Christus.** (32 S. gr. 8.) 50 Pf.

Seeberg, D. Dr. R. (Prof. in Berlin), **Droht Erschöpfung unserer Volkskraft?** (Der Geburtenrückgang.) (52 S. gr. 8.) 50 Pf.

Mit erfreulicher Pünktlichkeit erscheint das stenographische Protokoll der diesjährigen kirchlich-sozialen Konferenz, die unter Seebergs umsichtiger Leitung wieder sehr anregend verlaufen ist. Seine Begrüssungsrede und manche Zwischenbemerkung von persönlicher Färbung zeigen, wie erfolgreich das Erbe Stoeckers in dieser grossen, von einer starken Organisation praktisch-sozialer Arbeit getragenen Versammlung von ihm verwaltet und weitergeführt wird. Man wird zugeben müssen, dass die beiden Hauptthemata nicht besser gewählt werden konnten. Es sind augenblicklich die eigentlichen Zeitfragen der Gegenwart. Die beiden Vorträge sind einzeln käuflich (s. o.). v. Walter geht aus von dem Unterschied zwischen Christusglauben (S. 29) und Jesusverehrung, benutzt dann ein Wort Boussets von den „Erlösungsgedanken einseitiger Art“ in dem paulinischen Altprotestantismus (S. 37) und betont stark den Wirklichkeitssinn der Alten in ihrer Anthropologie (Sündenlehre). Viele feinsinnige, kritische und positiv anregende Bemerkungen sind eingestreut, und zusammenfassend wird (S. 55) gesagt, dass es sich nicht bloss um einzelne theologische Lehrsätze, sondern um eine andere Frömmigkeit hier und dort handle, wobei der ethische Ausgangspunkt der Reformation mehrfach hervorgehoben wird. Aus der reichhaltigen Diskussion sind besonders die Ausführungen E. Webers über den Wirklichkeitsinn der Modernen (E. Tröltsch) bemerkenswert. Seebergs grosszügiger Vortrag verbreitet sich noch einmal in neuer Form über die bekannten Schäden in unserem Volksleben, die er in seiner Schrift über den Geburtenrückgang schon ausführlicher behandelt hat. Als letzte Ursache der Schäden bezeichnet er hier (S. 65 und 73) den Geist unserer Grossstädte, im Anschluss an K. Oldenberg, und den egoistischen Subjektivismus in der Moral der modernen Halbbildung. Pfarrer Schneider-Elberfeld, der das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, schon vor zehn Jahren in der wertvollen, viel zu wenig benutzten Statistik seines kirchlichen Jahrbuches auf das Problem hingewiesen zu haben, steuert (S. 85 ff.) noch einiges weitere Material bei. Endlich sei wenigstens kurz hingewiesen auf die Referate von P. Bunke: Wie bereiten wir uns auf eine freie Volkskirche vor? und von Frl. Luise Döring: Warum brauchen wir Gemeindehelferinnen? Ein Jahres- und ein Geschäftsbericht bilden den Schluss des Protokolls der in jeder Hinsicht wohlgelungenen Tagung.

F. Kropatscheck-Breslau.

Goetz (Pfarrer Lic. theol. in Dortmund), **Das apostolische Glaubensbekenntnis.** (Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart. IV. Reihe, 17. Heft. Herausgegeben von D. theol. Friedrich Michael Schiele.) 1.—10. Tausend. Tübingen 1913, J. C. B. Mohr (67 S. 8). 50 Pf.

„Es wird sich vielleicht die Behauptung aufstellen lassen, dass es über wenige Texte von so geringem Umfange eine gleich grosse Literatur gibt wie über die apostolische Glaubensregel“, bemerkt Ed. Norden in seinem Buche „Agnostos Theos“ (S. 263). Gerade jetzt wieder ist diese Literatur im Wachsen. In einer Auflagestärke von 10000 Exemplaren erscheint die jenem Bekenntnis gewidmete Schrift von Goetz. Soll eine an die grosse Menge sich wendende Schrift vor allem mit möglichster Objektivität den Tatbestand feststellen und mit grösster Besonnenheit nur gesicherte Forschungsergebnisse darbieten, so ist vielmehr meines Erachtens die Darstellung von Goetz von fast verblüffender Einseitigkeit und Mangel an Verständnis für die gegnerische Position. Man braucht, um dies zu erkennen, sie nur mit der Schrift von F. Kattenbusch, der doch auch Mitarbeiter an den „Religionsgeschichtlichen Volksbüchern“ ist, über das Apostolikum („Zur Würdigung des Apostolikums“ 1892) zu vergleichen. Für Goetz beruht der Kampf um das Apostolikum nur auf dem Gegensatz von Pietät und Wahrheitswertung. Auf Einzelnes einzugehen hat wenig Zweck. Persönlich interessant war mir die Bemerkung S. 12, dass erst die religionsgeschichtlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte gezeigt, wie Taufe und Abendmahl seit etwa dem Ende des 2. Jahrhunderts durch heidnische Einflüsse zu Mysterien geworden. Um von Aelteren zu schweigen, — gehören etwa die Arbeiten von Theodosius Harnack und dem Referenten, die eben jenes dargetan, den religionsgeschichtlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte an? Von der Bedeutung des Apostolikums für die ganze religiöse Unterweisung im Mittelalter erfahren wir bei Goetz nichts. Es ist auch nicht (so S. 18) die erste uns bekannte Auslegung der Taufformel Matth. 28, 19. Irreführend ist aber überhaupt die Charakterisierung des Bekenntnisses als eines spezifisch römischen. Seine Anfänge, die sich unverkennbar an den Inhalt der ältesten Missionspredigt anschliessen, sind sicher nicht in Rom zu

suchen. Hier sei u. a. auf die feinsinnigen Bemerkungen von Norden S. 268 ff. verwiesen, dass das Symbol wenigstens κατὰ δύναμιν eine Schöpfung des Urchristentums gewesen ist, und auf seine Erinnerung an die liturgische Stilisierung von 1 Kor. 15, 1 ff. Unrichtig und irreführend ist es, wenn Goetz S. 21 behauptet, im Orient habe man sich vor dem 4. Jahrhundert bei der Taufe wahrscheinlich auf das kurze Bekenntnis zu dem wahren Gott beschränkt. Schon die Anklänge an das Apostolikum bei Ignatius zeigen, wie es im Orient schon um 110 bis 115 nicht an Bekenntnisformeln gefehlt hat; dass hier „die Bekenntnisbildung erst eingesetzt, nachdem vom Abendland her die altrömische Formel bekannt geworden", ist zwar keine neue Behauptung, aber schlechterdings nicht erweisbar. Für die ganze Auffassung des Symbols bei Goetz ist charakteristisch gleich seine Erklärung der ersten Worte „Ich glaube an Gott den Vater, den Allwaltenden", die dartun sollen, wie schon die erste Christenheit auf das „Niveau der griechisch-römischen Popularphilosophie" herabgesunken (S. 25). Wenn er „diese Reduzierung des Evangeliums Jesu" (S. 45) vor allem dem Apostel Paulus, dessen Hand die Gestalt Jesu zu einer starren Dogmenfigur gemacht habe, in Rechnung setzt, so werden die Söhne der Reformation ihre Zusammenordnung mit Paulus nicht störend empfinden; aber geschichtlich ist doch vielmehr, dass schon das Urchristentum wesentlich wie Paulus gedacht und gelehrt hat. Und wenn Goetz das Apostolikum „recht eigentlich ein katholisches Bekenntnis" nennt (S. 47), so gehört es doch tatsächlich seinem Wesen nach der vorkatholischen Zeit der Kirche an.

Goetz versteht nicht, dass es sich bei dem Festhalten an dem Apostolikum heute für uns um die Frage handelt, ob unsere Rettung schlechthin auf der Person Jesu, seinem Tod und seiner Auferstehung beruht, oder ob wir unsere eigenen Erlöser sind. Darum können wir auch nicht ohne Verleugnung unserer Glaubensüberzeugung einem fakultativen Gebrauch des Apostolikums, den er S. 56 befürwortet, grundsätzlich zustimmen. Wohl aber wäre es dringend zu wünschen, dass die beiden Religionen, deren Gegensatz in der Frage über Geltung des Apostolikums nur klar zutage tritt, sich auch äusserlich schieden in eine Bekenntniskirche und eine bekenntnislose.

N. Bonwetsch.

Beth, Prof. D. Dr. Karl, Die Entwicklung des Christentums zur Universalreligion. Leipzig 1913, Quelle & Meyer (VIII, 337 S. gr. 8). 5. 50.

Das Buch erörtert sein Thema nicht in historischer, sondern in systematischer Weise. Entwickelung ist gemeint im Sinne von Entwickelungsfähigkeit. Es soll „die Frage nach der Möglichkeit, dass und wie sich das Christentum zur Universalreligion entwickeln möge, grundsätzlich behandelt werden". Der notwendige Unterbau wird geliefert durch den geschichtlichen Nachweis, wie das Problem sich gebildet und bis zur gegenwärtigen Situation herangebildet hat. Einzusetzen ist mit der Aufklärungszeit. Sie hat den Neuprotestantismus und seinen Sinn für religiösen Fortschritt hervorgebracht. Dagegen ist unser Zusammenhang mit dem 16. Jahrhundert ein sehr loser, indem gerade die Absicht der Altprotestanten mit Einschluss Luthers, durch das Schriftprinzip das Christentum des Ursprungs zu erneuter und ausschliesslicher Geltung zu bringen, noch reaktionärer ist als der durch das Traditionsprinzip wandlungsfähige Katholizismus. Auf das interessante Stück Wissenschaftsgeschichte, das Beth bietet, kann hier nicht eingegangen werden. Den bisher höchsten Punkt bezeichnet Troeltsch. Gegenwärtig handelt es sich vor allem darum, die autoritäre Würde Jesu mit Konsequenz der religionsgeschichtlichen Betrachtung zu unterwerfen. Voraussetzung für die bleibende Geltung des Christentums ist, dass es sich in die alles Bestehende umfassende Entwickelung einfügt. Der Entwickelungsgedanke aber ist, wie Beth in Weiterführung und Erläuterung einer früheren Behauptung (z. B. in seinem Buch: Der Entwickelungsgedanke und das Christentum, 1909) ausführt, nach dem Befund der Biologie nicht als Evolution, sondern als Epigenesis zu verstehen, d. h. nicht als folgerichtige und nur die Form betreffende Entfaltung eines gegebenen und sich gleich bleibenden Inhaltes, sondern als fortwährende Anfügung von neuem und fremdem Material an den Ausgangspunkt, der keinerlei normative Geltung zu beanspruchen hat. Natur- und Geisteswissenschaft sind nicht schroff gegeneinander zu stellen. Gerade die Geschichte ist als Epigenesis zu betrachten, vorzüglich die der Religion, am vorzüglichsten die des Christentums: „Dass im historischen Prozess des Christentums eine von vornherein im Keimprinzip immanente Zielidee realisiert sei, ist eine unzulässige evolutionistische Eintragung." Vielmehr ist schon die Keimgestalt des Christentums keine einheitliche. Jesu eigene Anschauung ist nicht eindeutig und widerspruchslos. Von der Jesusreligion ist trotz aller Anknüpfungen wesentlich verschieden die Christusreligion des Paulus, die Beth im engen Anschluss an Weinel, Gunkel, Wrede, ja mit unverkennbaren Anklängen an Drews religionsgeschichtlich beschreibt und wertet. Wieder anders und vielfach entgegengesetzt ist die Christusmystik der johanneischen Schriften. Nur durch Epigenesis kann das epigenetische Gebilde des Ursprungs zu geschichtlicher Form gelangen. Massgebend für den Prozess ist einerseits die Tatsache der Gebundenheit einer Religionsstufe an eine entsprechende Kulturstufe, andererseits die Divergenz der neutestamentlichen Typen. Durchkreuzt wurde die Entwickelung durch die Wandlung des Christentums zur Buchreligion. Dieser Verirrung abzuhelfen, gehört zu den Aufgaben der christlichen Religionsentwickelung. Beseitigt man den Irrtum, so erkennt man, „dass die biologischen Verhältnisse des Christentums nicht mit den Formen erschöpft seien, die auf den wenigen Blättern des Neuen Testaments zusammengestellt sind". Wie aus der jüdischen und hellenischen, so muss es sich aus unserer und jeder Kultur über die kirchliche Form hinweg epigenetisch ergänzen. Wohl ist das Christentum die absolute Religion; aber nicht eine zeitliche Form desselben darf verabsolutiert werden, sondern nur das eines schrankenlosen Wachstums fähige Christentum selbst. Es muss einen Bund schliessen mit der fortschreitenden Wissenschaft. Gewiss hat es einen Kern. Aber es ist unmöglich, ihn, der fort und fort neue Synthesen eingeht, herauszustellen, da niemand „Metahistorie" treiben kann. Gegenwärtig handelt es sich um die Annahme der wesentlichen Züge der Moderne: ihres Wirklichkeitssinnes und ihres Individualismus, vor allem aber um die Beseitigung der „Theologie der Heilstatsachen". Die Annahme und Betonung derselben nennt Beth die exoterische Form des Christentums, indem sie nur mehr offiziell ist und im laienhaften und wissenschaftlichen Bewusstsein wenig Boden hat. Es ist noch das Wesen des universalen Christentums zu beschreiben. Beth charakterisiert es als Offenbarungsreligion, nicht insofern als ob die Offenbarung auf das Christentum oder auf einen bestimmten Abschnitt der Geschichte zu beschränken wäre, sondern insofern als „wir unser Sein und Haben zum Göttlichen erhoben finden durch das Ganze des christlichen

Lebens, das uns aus der Geschichte des Christentums anspricht". Dies erreicht das Christentum, indem es uns im Unterschied von jeder anderen Weltanschauung praktisch hilft, die Zentralfrage des Uebels und des Leidens dadurch zu lösen, dass wir durch den Gedanken der Gotteskinderschaft „das Leiden in Energie verwandeln" können, indem es also Erlösungsreligion ist oder vielmehr in seiner Epigenesis es geworden ist.

Das geistvolle Buch lässt an Klarheit der Tendenz nichts zu wünschen übrig. Es sichert seinem Verf. einen Platz auf der äussersten Linken der heutigen Theologie. Wie man es zu beurteilen hat, hängt davon ab, wie man die religionsgeschichtliche Betrachtung des Christentums bewertet. Fast alles an dem Buch fordert zur Kritik heraus; darum muss die Kritik dem Leser überlassen werden. Der Offenbarungstheologe wird bei der Lektüre ganz deutlich empfinden, dass es zwischen der neuesten Phase des Liberalismus und dem traditionellen Christentum kaum mehr ein gegenseitiges Verständnis, geschweige denn eine Verständigung gibt. Vereinzeltem wird wohl auch er die Zustimmung nicht versagen, so wenn Beth den (relativen) Wert der Entwickelung des Christentums zur Buchreligion anerkennt oder die bleibende Bedeutung des historischen Jesus als unseres Urbildes oder die Berechtigung der Kirche als der Gemeinde der Gleichstrebenden. Aber auf das Ganze gesehen, ist nicht ersichtlich, wie sich die von Beth angenommene Entwickelung des Christentums prinzipiell unterscheidet von der, die Drews dem Christentum nahegelegt hat. Nur ein paar Züge augenscheinlicher Einseitigkeit seien noch hervorgehoben. In dem von Beth gezeichneten „Monismus" Jesu werden weder die Christen die unverkürzte Anschauung ihres Herrn wiederfinden, noch die Monisten einen echten Monismus. Jesum gegen die „Theologie der Heilstatsachen" ins Feld führen kann nur, wer die in den Evangelien bezeugten Zweckgedanken Jesu über das Kreuz von vornherein streicht. Sollte Jesus wirklich „kurzerhand jeden Zusammenhang des Leidens mit der Sünde als seiner Ursache verneint haben"? Sollte der Gedanke der „objektiven" Erlösung, der Luthers ganzer Trost war, im Bewusstsein des gegenwärtig lebendigen Christentums gar keinen Platz mehr haben? Um vollends die Unbrauchbarkeit der Konstruktion Beths für das praktische Amt einzusehen, erwäge man, was er über Todesüberwindung schreibt: es scheint weder christlich noch tröstlich zu sein. Im unversöhnlichen religiösen und theologischen Gegensatz zu Beth sind wir der Ueberzeugung, dass gerade die Elemente die tragenden seien, die er als die partikularistischen ausscheidet. Wenn aus dem Christentum alles wird, so wird eben damit nichts daraus. Es soll nicht bleiben, wie es ist, aber bleiben, was es ist.

Lic. Lauerer-Grossgründlach (Bayern).

Meyer, W. (Pfarrer in Spielberg), **Das apostolische Glaubensbekenntnis.** In Predigten ausgelegt. Marburg 1913, Elwert (128 S. gr. 8).

Es ist ein Zeichen unserer kirchlichen Lage, dass jetzt mehrfach apologetische Predigten über das Apostolikum erscheinen. Wir erkennen bei der vorliegenden Sammlung das apologetische Geschick, die religiöse Gründung und die oft plastische Ausführung (vgl. die Predigt über das jüngste Gericht) an. Aber gegen die sachliche Position dieser Predigten kommen uns doch schwere Bedenken. Zwar den Umstand will ich nicht allzu hoch bewerten, dass der Verfasser in falscher Schätzung der „Tradition" mehrfach aus der späteren Entstehung einer Formel begründet, dass Widerspruch gegen sie deshalb weniger Unglaube wäre. Viel mehr fällt die gesamte Würdigung des Tatsachenmaterials des Apostolikums ins Gewicht. Bei seiner „vermittelnden Stellung" (S. 5) hat der Verfasser, um dem Vorwurf der Unwahrhaftigkeit beim liturgischen Gebrauche des Bekenntnisses zu begegnen, „weil Wahrheit und Wahrhaftigkeit auf dem Spiele stehen" (S. 4), eine Umdeutung vollzogen und in den 13 Predigten dieser Sammlung die bleibende Bedeutung des Bekenntnisses darin gesehen, dass es nicht eigentlich Zusammenstellung von Tatsachen des Heils, sondern religiös-symbolischer Ausdruck christlicher Glaubenswerte sei. Die Formel „eingeborner Sohn" z. B. gilt als ein „wahrlich berechtigter" Versuch der „damaligen Zeit", Unaussprechliches zu sagen, nämlich dass in Jesu „Gottes Wesen und Wille in die Erscheinung getreten" ist (S. 39f.). Aehnlich werden den Formeln „geboren von der Jungfrau", „niedergefahren zur Hölle", „Auferstehung des Fleisches" u. ä. religiöse Werte untergelegt und dann die Geschichtlichkeit des Ausgesagten preisgegeben. So bestimmt wir das Apostolikum als Glaubensaussage festhalten, so müssen wir uns doch gegen diese Verflüchtigung des Glaubensinhaltes erklären.

J. Meyer-Göttingen.

Lahusen, D. Friedrich (Pfarrer a. d. Dreifaltigkeitskirche zu Berlin), **Das Evangelium des Paulus, des Apostels Jesu Christi.** Predigten. 2. Aufl. Berlin 1913, Martin Warneck (VIII, 251 S. gr. 8). 3 Mk.

In 28 Predigten, die dem Gang des Kirchenjahres sich anschliessen, stellt der Verf. den gesamten Lehrinhalt der paulinischen Verkündigung dar. Wenn er der Sammlung den Titel gibt: „Das Evangelium des Paulus, des Apostels Jesu Christi", so will er schon damit andeuten, dass für ihn kein Gegensatz zwischen Jesus und Paulus existiert. Er sieht vielmehr überall die Anknüpfungspunkte für Pauli Predigt in Jesu Verkündigung: nach einem Wort von Ihmels (N. Kirchl. Ztschr. XVII, 6. bis 7. Heft) ist ihm jene nur die durch eine andersartige Situation bedingte Aufnahme dieser. Die sachliche Identität beider zu zeigen, ist eine besondere Absicht des Predigers, weil er die Erfahrung gemacht hat, dass die theologische Auseinandersetzung hierüber Beunruhigung bis tief in die Gemeinde hinein getragen hat. Naturgemäss soll das Buch keine gelehrte Lösung des Problems bringen. Es enthält ja Predigten, und zwar ist Lahusen streng bestrebt, die Religion des Apostels, nicht seine Theologie zu predigen. Aber jeder Leser wird den Eindruck erhalten, dass Paulus in der Tat weiter nichts verkündigt hat als den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Damit ist zugleich ein Dank ausgesprochen für den Prediger, der mit seiner klaren, anschaulichen, packenden Art den Umkreis der paulinischen Heilsgedanken ohne Abzug zum Ausdruck bringt. Fragen des Glaubens werden zuerst behandelt: Schuld, Erlösungssehnsucht, Rechtfertigung, Erlösung von Schuld und Sünde, das Kreuz, Abendmahl und Taufe, Geistesbesitz, Bekenntnis zu Christo. Ueber die Gemeinde folgen drei Predigten. Das christliche Leben wird dann geschildert: Liebe, Versuchung, Leid, Gebet, Streben, Entsagung. Die letzten Dinge bilden dann den Schluss. Die Predigten des ersten Teils sind meist so gegliedert, dass die religiösen Begriffe des Apostels zunächst inhaltlich erklärt und dann nach ihrer religiösen und sittlichen Bedeutung für uns gewürdigt werden. Wenn berühmte Stellen in den paulinischen Briefen, z. B. Röm. 1, 16 oder 1 Kor. 13 u. 15, nicht ausgelegt sind, so hat das zufällige Gründe: der

Verf. hatte über sie bereits einzelne Predigten drucken lassen. Der Gedankeninhalt dieser Stellen ist sonst reichlich vorhanden.

Scherffig-Leipzig.

Kurze Anzeigen.

Dürr, Dr. E. (o. ö. Prof. an der Universität Bern), **Das Gute und das Sittliche.** Grundprobleme der Ethik. Heidelberg 1911, C. Winter (59 S. gr. 8). 1 Mk.

Das Schriftchen ist zunächst veranlasst durch die Kritik, die von mancher Seite an Dürrs Grundzügen der Ethik geübt wurde. Der Verf. begegnet ihr dadurch, dass er noch einmal seine ethischen Grundgedanken in Kürze entwickelt. Der Titel geht darauf zurück, dass Dürr unter dem Sittlichen das versteht, was im Gehorsam gegen das Pflichtgebot geschieht, gut aber auch dasjenige nennt, was uns unmittelbarer innerer Antrieb ist und aus solchem entspringt. Gut ist also ein nicht nur weiterer, sondern ein anders orientierter Begriff als sittlich. Orientiert aber muss der Begriff gut an einer Wertlehre werden, in welcher Erfahrung und Denken und Gefühl zusammenwirken. Viel Feines und psychologisch Lehrreiches wird hier geboten. Für den Theologen ist lehrreich der rasche Ueberblick über ein bewusst selbständiges ethisches System, den das Schriftchen gestattet. Wichtig ist aber für ihn auch die Auseinandersetzung Dürrs mit dem Gebot: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst. Nicht als ob wir meinten, dass darin gerade das objektiv Tüchtigste an Dürrs Darlegung liege. Aber es gibt immer zu denken, wenn so wie hier die kritische Sonde an Grundsätze gelegt wird, die dem christlich gerichteten Geiste so gut wie selbstverständlich erscheinen. Bachmann-Erlangen.

Ein neues protestantisches Predigerseminar für Bayern? Von einem bayrischen Theologen. München 1913, Paul Müller (29 S. 8). 50 Pf.

Die gesteigerten Anforderungen der Gegenwart an die Geistlichen machen es notwendig, die Ausbildung der bayrischen Theologen zu ergänzen durch ein zwischen Universität und Praxis eingeschobenes Jahr der Einführung in das geistliche Amt. Unter Besprechung der Verhältnisse in anderen Landeskirchen entscheidet sich der Verf. gegen eine Veränderung der Universitätsstudienordnung und das Lehrvikariat zugunsten des Predigerseminars. Die ideellen Bedenken gegen diese Einrichtung werden gewürdigt und widerlegt. Die Kosten für ca. 30 Kandidaten sollen sich auf 30—40000 Mk. stellen. Für ihre Beschaffung könnte wohl auch der Staat nach dem Grundsatz der Parität (katholisches Lyzeum) herangezogen werden. Die Anregung, neben dem Münchener Eliteseminar ein neues und allgemeines Predigerseminar in Bayern zu gründen, geht auf Präsident D. Dr. v. Bezzel zurück. Die letzte Generalsynode hat sich zu einem diesbezüglichen Antrag freundlich gestellt, aber sich auch die Schwierigkeiten der Durchführung, namentlich die finanziellen, nicht verhehlt. Kann man sich mit der Gründung eines Seminars begnügen? Wer sich ein Urteil bilden will, wird die Broschüre selbst lesen müssen. Ich bemerke nur, dass die Münchener Seminaristen wesentlich höhere Bezüge haben, als der Verf. S. 25 angibt. Lic. Lauerer-Grossgründlach (Bayern).

Maier-Hugendubel, Martin, **Schi thsing.** Bilder aus dem chinesischen Volks- und Missionsleben. Stuttgart 1913, J. F. Steinkopf (VIII, 292 S. gr. 8). Geb. 4.20.

Unter Schi thsing versteht der Chinese das bei ihm so beliebte Plauderstündchen, von dem er das Sprichwort führt: „Mit einem Weisen eine Nacht sich unterhalten ist besser als zehn Jahre Studium.“ Während seiner missionarischen Tätigkeit hat der Verf. der „Gelben Gefahr“ dies Mittel, die Volksseele zu belauschen, fleissig benutzt und bereitet nun in einem stattlichen, mit einigen gut reproduzierten Photographien geschmückten Buch seinem Leser ein solches ebenso interessantes wie lehrreiches Schi thsing. Ein frischer, den Ernst der Sache nicht verleugnender und doch gesundem Humor nicht abholder Ton, flotte und anschauliche Darstellung zeichnen diese Schilderungen aus dem Volksleben und der missionarischen Arbeit aus und machen ihre Lektüre zum Genuss. In einem Anhang spricht er sich in beherzigenswerter Weise über die Stellung des Deutschtums in China und über berechtigte Wünsche hinsichtlich besserer Unterstützung der deutschen Missionare in diesem Lande aus. Die chinesische Revolution, vor deren Ausbruch die Schilderungen des Buches grösstenteils entstanden sind, wird in einigen tagebuchartigen Skizzen besonders behandelt.

H. Palmer-Frankfurt a. M.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Theologie, Die, der Gegenwart. Hrsg. v. Proff. D. R. H. Grützmacher, Dr. G. Grützmacher, D. Jordan u. a. VII. Jahrg. 3. Heft. Historische Theologie, v. Proff. Dr. G. Grützmacher u. D. Herm. Jordan. Leipzig, A. Deichert Nachf. (88 S. 8). 1.60.

Biographien. Biskop Dr. Frederik Nielsen. En levnestegning ved J. C. Kall under Medvirkning af Chr. Möller, V. Ammundsen u. a. Köbenhavn, Schönberg (398 S. 8 & 1 Portr.). 6 kr. — **Petrich**, D. Herm., Paul Gerhardt. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. Auf Grund neuer Forschgn. u. Funde. Gütersloh, C. Bertelsmann (XIV, 360 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 6 ℳ — **Stoecker**, Adf., Reden u. Aufsätze. Mit e. biograph. Einleitg. hrsg. v. Reinhold Seeberg. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 276 S. gr. 8). 4.50. — **Stoecker**, D. Adf., Reden im Reichstag. Amtlicher Wortlaut. Hrsg. v. Reinhard Mumm. Schwerin, F. Bahn (VIII, 510 S. gr. 8). 5 ℳ

Zeitschriften u. Sammelwerke. Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. D. Frdr. Mich. Schiele. V. Reihe. (Weltanschauung u. Religionsphilosophie.) 12. Heft. Fuchs, Pfr. Lic. Emil, Ewiges Leben. 1.—5. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (44 S. 8). Subskr.-Pr. 40 ₰. — **Dasselbe.** Begründet v. D. Frdr. Mich. Schiele. VI. Reihe. (Praktische Bibelerklärg.) 1. Heft. Aner, Pfr. Dr. Karl, Aus den Briefen des Paulus nach Korinth. Verdeutscht u. ausgelegt. 1.—10. Taus. Ebd. (56 S. 8). Subskr.-Pr. 40 ₰. — **Zeitfragen**, Biblische, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus. Begründet v. Proff. Drs. Joh. Nikel u. Ign. Rohr, hrsg. v. Proff. Drs. P. Heinisch u. Ign. Rohr. VI. Folge. (In 12 Heften.) 8. Heft. Dausch, Lyz.-Prof. Dr. P., Lebensbejahung u. Aszese Jesu. 1. u. 2. Aufl. 9. u. 10. Heft. Karge, Priv.-Doz. Dr. Paul, Babylonisches im Neuen Testament. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff (39 S.; 88 S. gr. 8). Subskr.-Preis jedes Heft 45 ₰.

Bibelausgaben u. -Uebersetzungen. Jesus Syrachs bok i 1541 ars svenska bibel. Utg. med spraklig inledning och ordlista af Otto van Friesen. Uppsala, Akad. bokh. (XXXVIII, 90 S. 8). 2 kr. 50.

Biblische Einleitungswissenschaft. Handböker i teologi. 1. Stave, Erik, Inledning till gamla testamentets kanoniska skrifter. Stockholm, Norstedt (VIII, 325 S. 8). 7 kr. 50.

Exegese u. Kommentare. Buhl, Frants, Jesaja oversat og fortolket. 2. omarbejd. Udg. H. 1. 2/3. 4. Köbenhavn, Gyldendal. Je 2 kr. 70. — **Hoffmann**, Dr. D., Das Buch Deuteronomium. Uebers. u. erklärt. 1. Halbbd. Deut. I—XXI, 9. Berlin, M. Poppelauer (VIII, 402 S. Lex.-8). 7 ℳ — **Holt**, C. J., Galaterbrevet. Köbenhavn, Indre Missions Forening (182 S. 8). 2 kr. — **Madsen**, P., Peters forste Brev indledet og fortolket. Efter forfatterens död udg. af Frederik Torm. Köbenhavn, Gad (88 S. 8). 1 kr. 60. — **Stave**, E., De mindre profeterna. Normalupplagans text, kritiskt beriktigad och i korthet förklarad. 1. Hosea, Joel, Amos. Uppsala, Norblad (143 S. 8). 2 kr. 75. — **Strahan**, James, The Book of Job Interpreted. London, T. & T. Clark (368 p. 8). 7 s. 6 d.

Biblische Geschichte. Gerhardt, Realgymn.-Ob.-Lehr. Prof. Osw., Das Datum der Kreuzigung Jesu Christi. Geschichtlich-astronomisch berechnet. Berlin, Wiegandt & Grieben (III, 82 S. gr. 8). 1.50. — **Jensen**, J. K. R., Jeremias, hans Tid og Liv og Ord. Köbenhavn, Gyldendal (152 S. 8). 3 kr. — **Ninck**, Johannes, Jesus som karaktär. En undersökning. Bemynd. övers. av August Carr. Stockholm, Skoglund (VIII, 388 S. 8). 4 kr. 50. — **Norden**, Eduard, Josephus u. Tacitus üb. Jesus Christus u. e. messianische Prophetie. [Aus: „Neue Jahrb. f. d. klass. Altert., Gesch. u. deut. Lit.“] Leipzig, B. G. Teubner (30 S. Lex.-8). 1 ℳ — **Otto**, Prof. Dr. Walt., Herodes. Beiträge zur Geschichte des letzten jüd. Königshauses. Stuttgart, J. B. Metzler (XIV S. u. 254 Sp. gr. 8 m. 1 Zeit- u. 1 Stammtaf.). 6 ℳ — **Weiss**, Prof. D. Johs., Das Urchristentum. I. Tl.: 1.—3. Buch. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 416 S. Lex.-8). 7.60.

Biblische Hilfswissenschaften. Brüne, Pfr. em. B., Flavius Josephus u. seine Schriften in ihrem Verhältnis zum Judentume, zur griechisch-römischen Welt u. zum Christentum, mit griechischer Wortkonkordanz zum Neuen Testamente u. I. Clemensbriefe nebst Sach- u. Namen-Verzeichnis. Anh.: Inhalt nebst Sachregister zu „Josephus, der Geschichtschreiber“. Gütersloh, Bertelsmann (VII, 308 u. XI S. 8). 9 ℳ — **Karlberg**, Gustaf, Ueber die ägyptischen Wörter im alten Testamente. Uppsala, Almqvist & Wiksell (VI, 95 S. 8). 2 kr. — **Zeit- u. Streitfragen**, Biblische, zur Aufklärung der Gebildeten. Hrsg. v. Prof. D. Frdr. Kropatscheck. IX. Serie. 5. Heft. Knieschke, Ob.-Pfr. Lic., Das hl. Land im Lichte der neuesten Ausgrabungen u. Funde. 2. Taus. Berlin-Lichterfelde, E. Runge (32 S. 8). 50 ₰; die Serie v. 12 Heften 4.80.

Patristik. Pirot, Prof. Louis, L'oeuvre exégétique de Théodore de Mopsueste, 350—428 après J. C. Romae, sumptibus pontificii Instituti biblici (XX, 334 p. 4).

Mystik. Herzog, Pfr. Johs., Die Wahrheitselemente in der Mystik. Vortrag. [Aus: „Christl. Welt“.] Marburg, Verlag der christl. Welt (III, 43 S. 8). 80 ₰.

Allgemeine Kirchengeschichte. Bang, A. Chr., Den norske Kirkes Historie. Med Portr., Faks. og Billeder. (In 50 Heften.) H. 1. Köbenhavn, Gyldendal (8). 50 öre. — **Förhandlingar** och predikningar vid den XIII. allmänna evangelisk-lutherska konferensen i Uppsala den 28—31 Aug. 1911. Enligt uppdrag af „Die engere Konferenz“ utg. af Herm. Lundström. Uppsala, Akad. bokh. (IV, 211 S. 8). 3 kr. 50. — **Hasbrouck**, Stephen, Altar-Feuer. (Altar fires relighted.) Eine unparteiische Betrachtg. üb. die Beweggn. u. Tendenzen im religiösen Leben der Jetztzeit. Autoris. Uebersetzg. Berlin-Wilmersdorf, O. Gantzer (XIV, 390 S. 8). Geb. in Leinw. 6 ℳ — **Hergenröther's**, Jos. Kardinal, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Neu bearb. v. päpstl. Hauspräl. Prof. Dr. Joh. Pet. Kirsch. 5., verb. Aufl. (Theologische Bibliothek.) 2. Bd. Die Kirche als Leiterin der abendländ. Gesellschaft.

Mit 1 (farb.) Karte: Provinciae ecclesiasticae Europae medio saeculo XIV. Freiburg i. B., Herder (XIII, 797 S. gr. 8). 12 M — **Schrörs,** Prof. Dr. Heinr., Konstantins des Grossen Kreuzerscheinung. Eine krit. Untersuch. Bonn, P. Hanstein (V, 70 S. gr. 8). 1 M — **Zange,** Real-Gymn.-Dir. Dr. Frdr., Zeugnisse der Kirchengeschichte. Eine Geschichte der christl. Kirche in Quellenstücken m. verbind. Text f. das christl. Haus. (Geschenkausg.) Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 504 S. gr. 8 m. 13 Fig. u. 4 Taf.). Geb. in Halbleinw. 3.50.

Reformationsgeschichte. Franke, Prof. Dr. Carl, Grundzüge der Schriftsprache Luthers in allgemeinverständlicher Darstellung. Gekrönte Preisschrift. 2. Tl.: Wortlehre. 2., wesentlich veränd. u. verm. Aufl. Halle, Buchh. des Waisenhauses (VIII, 366 S. gr. 8). 8.40. — **Holmquist,** Hjalmar, Luther, Loyola, Calvin i deras reformatoriska genesis. En kyrkohistorisk parallelteckning. Lund, Gleerup (160 S. 8). 2 kr. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Ambrosiani, Sune, Gotländska kyrkoinventarier. Udg. af Kungl. vitterhets historie och antikvitets akademien. Stockholm, Wahlström & Widstrand (150 S. 8). 3 kr. — **Ammundsen,** Valdemar, Sören Kierkegaards Ungdom, hans Slægt, og hans religiöse Udvikling. Köbenhaven, Gad (140 S. 8 & 1 Beil.). 2 kr. — **Bull,** Edv., Folk og kirke i Middelalderen. Studie til Norges historie. Kristiania, Gyldendal (272 S. 8). 4 kr. 80. — **Heggtveit,** H. G., Den norske Kirke i det nittende Aarhundrede. Bd. 2 (H. 1—17). Kristiania, Cammermeyer (8). 10 kr. 20. — **Kierkegaard,** Sören, Papirer. Udgivne af P. A. Heiberg og V. Kuhr. Bd. 4. Sören Kierkegaards Optegnelser fra 1842—1844. Köbenhavn, Gyldendal (500 S. 8). 9 kr. 75. — **Kissling,** Dr. Johs. B., Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reiche. Im Auftrage des Zentralkomitees f. die Generalversammlgn. der Katholiken Deutschlands. (In 3 Bdn.) 2. Bd. Die Kulturkampfgesetzgebung 1871—1884. Freiburg i. B., Herder (VIII, 494 S. 8). 6.50. — **Meyer,** Pfr. Wilh., Das Vordringen des Katholizismus in Kurhessen. Berlin, Verlag des ev. Bundes (58 S. 8). 75 ₰. — **Quellen u. Forschungen** zur Kirchen- u. Kulturgeschichte v. Elsass-Lothringen. Hrsg. in Verbindg. m. Pfr. Adam, Prof. Anrich, Pfr. Jacoby u. a. v. Johs. Ficker. I. Hohenlohe, Graf Sigm. v., Kreuzbüchlein 1525. Neu hrsg. v. Johs. Ficker. Strassburg, K. J. Trübner (XLVI, 23 S. Lex.-8 m. 1 Abbildg. u. 4 Taf.). 4.50. — **Regesta** episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe v. Constanz, von Bubulcus bis Thomas Berlower, 517—1496. Hrsg. v. der bad. histor. Commission. III. Bd. 1384—1436. 3. u. 4. Lfg. Bearb. v. Karl Rieder. Innsbruck, Wagner (S. 185—358 Lex.-8). 15 M — **Rönning,** F., N. F. S. Grundtvig. Et Bidrag til Skildring of dansk Andsliv i det 19. Arhundr. Bd. 3, Del 2. Köbenhavn, Schönberg (336 S. 8 & Portr.). 3 kr. — **Wordsworth,** John, Den svenska kyrkan. Föreläsningar. Bemynd. öfvers. af Elin Silen. Stockholm, Norstedt (XXXII, 472 S. 8). 8 kr. 50.

Orden u. Heilige. Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums u. des Benediktinerordens. Hrsg. v. Abt Ildefons Herwegen. 5. Heft. Kühn, Dr. Gottfr., Die Immunität der Abtei Gross-St. Martin zu Köln. Münster, Aschendorff (XII, 144 S. Lex.-8). 3.50.

Christliche Kunst u. Archäologie. Kyrkor, Sveriges. Konsthistoriskt inventarium utg. af Sigurd Curman och Johnny Roosval. 4, 1. Uppland. Erlinghundra härad. Uppsala, Akad. bokh. (XII, 202 S. 8). 4 kr. 50. — **Vorträge** zur Einführung in die kirchliche Kunst. Auf Veranlassg. der 13. sächs. Prov.-Synode veranstaltet u. hrsg. vom königl. Konsistorium der Prov. Sachsen. Halle, Buchh. des Waisenhauses (VIII, 136 S. gr. 8 m. 69 Abbildgn.). In Pappbd. 4 M

Dogmengeschichte. Hörmann, Dr. Jos., Untersuchungen zur griechischen Laienbeicht. Ein Beitrag zur allgemeinen Bussgeschichte. Donauwörth, L. Auer (IV, 300 S. gr. 8). 4 M — **Sitzungsberichte** der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philosophisch-historische Klasse. Jahrg. 1913. 10. Abhandlung. Glaue, Paul, Zur Geschichte der Taufe in Spanien. I. Isidor v. Sevilla, Ildefons v. Toledo u. Justinian v. Valencia „Ueber die Taufe". Heidelberg, Carl Winter (23 S. gr. 8). 75 ₰.

Symbolik. Bekännelsesskrifter, Svenska kyrkans. Utg. af Oscar Bensow. Stockholm, Norstedt (XI, 833 S. 8). 12 kr. 50.

Dogmatik. Bang, J. P., Det religiöse Sjæleliv. Religionspsykologiske Studier. II. Moderne Religionsdannelse indenfor Kristenheden (enfödt Religion). Köbenhavn, Schönberg (240 S. 8). 3 kr. 75. — **Bensow,** Oscar, Gammal och ny teologi samt modern teologi. En utredning för att klargöre teologiens ställning i våra dagar. Stockholm, Norstedt (X, 58 S. 8). 1 kr. — **Lasson,** Past. Geo., Grundfragen der Glaubenslehre. Leipzig, F. Meiner (VI, 376 S. gr. 8). 9 M — **Lindskog,** J., Schleiermachers lära om synden i samband med lärans utbildning inom protestantismen. En undersökning. Lund, Glerupska bokh. (189 S. 8). 3 kr. 50. — **Perrycoste,** Frank Hill, On the Influence of Religion upon Truthfulness. London, Watts (348 p. 8). 4 s. — **Scharling,** C. Henrik, Evangelisk-luthersk Dogmatik. III, 1. Köbnhavn, Gad (114 S. 8). 2 kr.

Ethik. Grundriss der theologischen Wissenschaften, bearb. v. † Achelis, Baumgarten, Benzinger usw. u. A. Neue Aufl. V. Tl. 2. Bd. Herrmann, Prof. D. theol. W., Ethik. 5. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XV, 237 S. gr. 8). 4.50.

Apologetik u. Polemik. Michel, Osk., Deutsche Zukunftsreligion in ihren Grundzügen. 2. Aufl. Berlin-Schöneberg, Leichter (165 S. gr. 8). 2 M — **Sjöholm,** J., Kyrka och folk. Fyra kapitel om den utvidgade församlingen. Linköping, Sahlström (204 S. 8). 2 kr. 50. — **Stange,** Prof. Dr. Carl, Christentum u. moderne Weltanschauung. I. Das Problem der Religion. 2. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XXI, 118 S. 8). 3 M — **Zastrow,** Amtsricht. C. v., u. Doz. D. Th. **Steinmann,** Die Geheimreligion der Gebildeten. [Aus: „Religion u. Geisteskultur".] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (66 S. gr. 8). 1 M

Homiletik. Dunkmann, Prof. D., Das Erlebnis Gottes. Akademische Predigten. Gütersloh, C. Bertelsmann (208 S. 8). 3.25. — **Eckert,** Pfr. Lic. A., Bauernpredigten. 2 Bde. Predigtentwürfe über. die altkirchl. Perikopen. 2. Bd.: Lebenskraft. Predigtentwürfe üb. die altkirchl. Episteln. 1. u. 2. Aufl. Leipzig, G. Strübig (VIII, 311 S. gr. 8). 3 M — **Gros,** Pfr. Erwin, Auf der Dorfkanzel. 8. Bd. Zur Höhe. Gesammelte Andachten. Stuttgart, W. Kohlhammer (VIII, 119 S. 8). 1.50. — **Ihmels,** D. Ludw., Siehe, ich mache alles neu! Ein Jahrgang Predigten, geh. in der Universitätskirche zu Leipzig. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 708 S. gr. 8). 6 M — **Matthes,** Superint. Ob.-Pfr. Dr. A., Brocken vom Sonntagstisch. Ein Jahrgang Predigten üb. einzelne Verse der sonn- u. festtägl. altkirchl. Predigten. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XI, 473 S. gr. 8). 5.50. — **Predigten,** 5, bei der 65. Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Kiel am 16. u. 17. 9. 1913, geh. v. Gen.-Superint. Nottebohm, Pfr. Mahnert, DD., Past. Otto, Gen.-Superint. Blau, Hofpred. Dr. Hoffmann, u. 3 Katechesen in den Kindergottesdiensten am 17. 9. 1913, geh. v. Past. Zauleck, Pfarrern Blanckmeister, DD., Faust. Hrsg. vom Centralvorstand des evangel. Vereins der Gustav Adolf-Stiftg. Leipzig, J. C. Hinrichs (63 S. 8). 30 ₰. — **Simons,** Prof. Univ.-Pred. D. Eduard, Aufwärts u. Einwärts. Predigten. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 175 S. 8). 3 M — **Stange,** Prof. D. Carl, Die Gemeinschaft m. dem lebendigen Gott. 12 Predigten, geh. im akadem. Gottesdienst zu Göttingen. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 128 S. 8). 2.50.

Liturgik. Meyer, Prof. D. theol. Arnold, Das Weihnachtsfest, seine Entstehung u. Entwicklg. (Neubearbeitung der Schrift: Entstehung u. Entwicklung des Weihnachtsfestes.) Tübingen, J. C. B. Mohr (X, 148 S. 8 m. 1 Abbildg. u. 8 Taf.). In Pappbd. 3.60. — **Rendtorff,** D. theol. Frz., Liturgisches Erbrecht. (Progr.) Leipzig, A. Edelmann (44 S. Lex.-8). 1.50. — **Trautner,** Fr. W., Zur Geschichte der evangelischen Liturgie u. Kirchenmusik in Nördlingen. (Mit e. Anh. u. Notenbeilagen.) Eine Studie. Nördlingen, C. H. Beck (VI, 96 S. 8). 2.50.

Erbauliches. Ehrendenkmal treuer Zeugen Christi. Eine Sammlg. kurzgefasster christl. Lebensbilder aus alter u. neuer Zeit. Zur Erbaug. f. evangelisch-luther. Christen. In 4 Bdn. m. zahlreichen Illustr. Zwickau, Schriftenverein (VIII, 320, 350, 340 u. 361 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 8 M — **Krummacher,** D. Frdr. Wilh., Christus lebt! Predigten f. die Oster- u. Pfingstzeit. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins (235 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 3 M — **Derselbe,** Der leidende Christus. Ein Passionsbuch. Ebd. (688 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 8.60. — **Krummacher,** Past. Gottfr. Dan., Jakobs Kampf u. Sieg. 11 Betrachtgn. üb. 1. Mose 32, 24—31. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins (139 S. 8). 1.50.

Mission. Haccius, Missionsdir. D. Geo., Erlebnisse u. Eindrücke meiner 2. Reise durch das Hermannsburger Missionsgebiet in Südafrika (1912—1913). Hermannsburg, Missionshdlg. (VII, 152 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. 2 farb. Karten). 1.80. — **Missionsstudien,** Basler. 44. Heft. Hesse, J., Lao-tsze, e. vorchristlicher Wahrheitszeuge. Basel, Basler Missionsbuchh. (64 S. 8). 80 ₰. — **Würrlein,** Miss.-Superint. a. D. Joh., Vierzig Jahre in Indien. Erinnerungen e. alten Missionars. Hermannsburg, Missionshdlg. (III, 263 S. 8 m. Taf. u. 1 Karte). Geb. in Leinw. 3.60.

Kirchenrecht. Neundörfer, Dr. Karl, Die Frage der Trennung v. Kirche u. Staat nach ihrem gegenwärtigen Stande. Mergentheim, K. Ohlinger (120 S. 8). 1.40.

Universitäten. Annerstedt, Claes, Uppsala universitets historia. Handlingar 1695—1719. (Uppsala Universitets Arsskrift. 1912.) Uppsala, Akad. bokh. (160 S. 8). 3 kr. 50. — **Archiv** f. die Geschichte des Hochstifts Augsburg. Im Auftrag des histor. Vereins Dillingen hrsg. v. Prof. Dr. Alfr. Schröder. III, 3 u. 4. Matrikel, Die, der Universität Dillingen, bearb. v. Prof. Dr. Thom. Specht. (Matrikel II, 3 u. 4.) IV, 3 u. 4. Dillingen a. D., Dr. A. Schröder (S. 963—1189; S. 131—450 gr. 8). Einzelpr. 5.25; f. Subskribenten auf die Matrikel 4.20; Einzelpr. 6.50; der Jahrg. 5.25. (Nur direkt.) — **Bornemann,** Senior Prof. D., Frankfurt am Main, e. Universität ohne theologische Fakultät? Giessen, A. Töpelmann (32 S. 8). 30 ₰. — **Universitets** Matrikel, Kjöbnhavns. Udg. af S. Birket-Smith. 1740—1828. Paa Carlsbergfondets Bekostning. 8 Hefte. Köbenhavn, Hagerup (118 S. 4). 3 kr. Vollständig 17 kr.

Philosophie. Bibliothek, Philosophische. 75. Bd. Locke's, John, Versuch üb. den menschlichen Verstand. 1. Bd. (Buch I u. II), übers. v. Carl Winckler. 148. Bd. Platon's Dialog Gorgias. Uebers. u. erläutert v. Dr. Otto Apelt. 149. Bd. Berkeley, George, Siris. Uebers. u. hrsg. v. Luise Raab u. Dr. Frdr. Raab. Leipzig, F. Meiner (XXXIV, 489 S.; 184 S.; XXIV, 139 S. 8). 4 M; 2.40; 3.50. — **Bücherei,** Philosophisch-soziologische. 32. Guyau, J., Die englische Ethik der Gegenwart. Deutsch v. A. Peysner. Eingeleitet v. Priv.-Doz. Ernst Bergmann. 33. James, weil Prof. William, Das pluralistische Universum. Hibbert-Vorlesungen am Manchester-College üb. die gegenwärt. Lage der Philosophie. Ins Deutsche übertr. u. m. e. Einführg. versehen v. Prof. Dr. Jul. Goldstein. Leipzig, A. Kröner (XXIV, 575 S.; XXIV, 224 S. gr. 8). 10 M; 5 M — **Eucken,** Rud., Zur Sammlung der Geister. (Buchschmuck v. Prof. G. Belwe.) Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 151 S. 8). Geb. 3.60. — **Förster-Nietzsche,** Eliseb., Der einsame Nietzsche. Leipzig, A. Kröner (XI, 592 S. kl. 8). 4 M — **Freud,** Prof. Dr. Sigm., Totem u. Tabu. Einige Uebereinstimmgn. im Seelenleben der Wilden u. Neurotiker. [Aus: „Imago".] Wien, H. Heller & Co. (V, 149 S. Lex.-8). 4 M — **Grabmann,** Prof. Dr. Mart., Der Gegenwartswert der geschichtlichen Erforschung der mittelalterlichen Philosophie. Akademische Antrittsvorlesg. Freiburg i. B., Herder

(VI, 94 S. 8). 1.50. — **Hasse,** Heinr., Schopenhauer's Erkenntnislehre als System e. Gemeinschaft des Rationalen u. Irrationalen. Ein histor.-krit. Versuch. Leipzig, F. Meiner (XIII, 217 S. gr. 8). 6 ℳ — **Heinz,** K., Von Häckel zur Theosophie. Leipzig, Grunow & Co. (100 S. 8 m. 1 Bildnis). 2 ℳ — **Hielscher,** Hans, Das Denksystem Fichtes Berlin, K. Curtius (X, 485 S. 8). 12 ℳ — **Hillebrand,** Prof. Dr. Frz., Die Aussperrung der Psychologen. Ein Wort zur Klärg. [Aus: „Ztschr. f. Psychologie".] Leipzig, J. A. Barth (24 S. gr. 8). 80 ₰. — **Husserl,** Edm., Ideen zu e. reinen Phänomenologie u. phänomenologischen Philosophie. 1. Buch. Allgemeine Einführg. in die reine Phänomenologie. [Aus: „Jahrb. f. Philos. u. phänomenolog. Forschg."] Halle, M. Niemeyer (VIII, 323 S. gr. 8). 10 ℳ — **Jahrbuch** der philosophischen Gesellschaft an der Universität zu Wien 1913. (Wissenschaftliche Beilage zum 26. Jahresbericht.) Vorträge: Schultz, Dr. Wolfg., Die Sittenlehre des Zarapuštra im Rahmen der Geschichte der Sittlichkeit. Neurath, Prof. Dr. Otto, Die Verirrten des Cartesius u. das Auxiliarmotiv. Zur Psychologie des Entschlusses. Mally, Priv.-Doz. Dr. Ernst, Ueber den Begriff des Gegenstandes in Meinongs Gegenstandstheorie. Schrötter †, Dr. Karl, Das Heimweh. Leipzig, J. A. Barth (III, 108 S. gr. 8). 4 ℳ — **Kafka,** Priv.-Doz. Gust., Einführung in die Tierpsychologie auf experimenteller u. ethnologischer Grundlage. 1. Bd.: Die Sinne der Wirbellosen. Leipzig, J. A. Barth (XII, 594 S. gr. 8 m. 362 Abbildgn.). 18 ℳ — **Leyendecker,** Herb., Zur Phänomenologie der Täuschung. 1. Tl. Halle, M. Niemeyer (III, 189 S. gr. 8). 5 ℳ — **Pfänder,** Alex., Zur Psychologie der Gesinnungen. 1. Tl. [Aus: „Jahrb. f. Philos. u. phänomenolog. Forschg."] Halle, M. Niemeyer (III, 80 S. gr. 8). 2.50. — **Pfordten,** Prof. Otto Frhr. v. d., Konformismus. Eine Philosophie der normativen Werte. III. Tl. Die Grundurteile der Philosophen. Eine Ergänzg. zur Geschichte der Philosophie. 1. Hälfte. Griechenland. Heidelberg, Carl Winter (VI, 321 S. gr. 8). 8.20. — **Rabbow,** Paul, Antike Schriften üb. Seelenheilung u. Seelenleitung. Auf ihre Quellen untersucht. I. Die Therapie des Zorns. Leipzig, B. G. Teubner (VI, 198 S. gr. 8). 6 ℳ — **Rathenau,** Walth., Zur Mechanik des Geistes. Berlin, S. Fischer (348 S. 8). 4.50. — **Reinach,** Priv.-Doz. Adf., Die apriorischen Grundlagen des bürgerlichen Rechtes. [Aus: „Jahrb. f. Philos. u. phänomenolog. Forschg."] Halle, M. Niemeyer (III, 163 S. gr. 8). 5 ℳ — **Scheler,** Max, Der Formalismus in der Ethik u. die materielle Wertethik. 1. Tl. [Aus: „Jahrb. f. Philos. u. phänomenolog. Forschg."] Halle, M. Niemeyer (III, 161 S. gr. 8). 5 ℳ — **Starcke,** C. N., Personlighedens Moral og de moralske Problemer i Nutiden. Köbenhavn, Gyldendal (244 S. 8). 4 kr. 50. — **Zeichnen u. Formen,** Das freie, des Kindes. Sammlung v. Abhandlgn. aus der Zeitschrift f. angewandte Psychologie u. psycholog. Sammelforschg. Mit Unterstützg. des Magistrats der Stadt Breslau hrsg. v. Mittelsch.-Rekt. Herm. Grosser † u. Prof. Dr. William Stern. Leipzig, J. A. Barth (V, 234 S., 26 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. 36 [4 farb.] Taf.). 10 ℳ

Schule u. Unterricht. Budde, Priv.-Doc. Realgymn.-Prof. Dr. Gerh., Sozialpädagogik u. Individualpädagogik in typischen Vertretern. Langensalza, H. Beyer & Söhne (IV, 180 S. gr. 8). 5 ℳ — **Hoepfner,** Gerh., Brauchen wir e. Katechismus auf den höheren Stufen des evang. Religionsunterrichts? Frankfurt a. O. (G. Harnecker & Co.) (55 S. 8). 80 ₰. — **Kuhr,** Victor, Det pædagogiske System i Comenius's Didactica Magna. Köbenhavn, Gyldendal (312 S. 8). 4 kr. 50. — **Monumenta** Germaniae paedagogica. Begründet v. Karl Kehrbach. Hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 52. Bd. Richter, Schulr. Bez.-Schulinsp. Dr. Jul., Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-)Linie. Berlin, Weidmann (XXIX, 652 S. Lex.-8). 17 ℳ — **Otto,** Berth., Die Zukunftsschule. Lehrgang u. Einrichtgn. 2. Tl. Volksorganische Einrichtgn. der Zukunftsschule. Berlin-Lichterfelde, Verlag des Hauslehrers (XII, 238 S. 8). 4 ℳ

Allgemeine Religionswissenschaft. Beiträge zur Religionswissenwissenschaft. Hrsg. v. der religionswissenschaftl. Gesellschaft in Stockholm. 1. Jahrg. 1913/14. 1. Heft. Söderblom, Prof. Nathan, Natürliche Theologie u. allgemeine Religionsgeschichte. Stockholm, Bonnier; Leipzig, Hinrichs (VIII, 112 S. 8). 6 ℳ; Jahrg. = 12 ℳ — **Lesebuch,** Religionsgeschichtliches. In Verbindg. m. W. Grube†, K. Geldner, C. Meinhof u. a. hrsg. v. A. Bertholet. Neue Folge. Einzelausgaben. Meinhof, Carl, Religionen der schriftlosen Völker Afrikas. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 46 S. Lex.-8). 1.20.

Judentum. Künstlinger, Dr. Dav., Die Petichot des Midrasch rabba zu Leviticus. Krakau, Selbstverlag (38 S. gr. 8). 1.50.

Verschiedenes. Lhotzky, Dr. Heinr., Aus gottsuchender Zeit. Ein Andachtsbuch f. neuzeitlich denk. Menschen. Stuttgart, Strecker & Schröder (XV, 221 S. 8). In Pappbd. 3.20. — **Witte,** Superint. Prof. D. Leop., Aus Kirche u. Kunst. 2., veränd. Aufl. Halle, Niemeyer (VII, 432 S. 8). In Pappbd. 6 ℳ

Zeitschriften.

Expositor, The. 8. Ser. Vol. 6, No. 35, Nov. 1913: B. D. Eerdmans, Primitive religious thought in the Old Testament. J. Morphy, The psychology of religious development and experience. A. Souter, The Pastoral Epistles. Timothy I & II. Translated. A. Schweitzer, The sanity of the „Eschatological" Jesus. J. R. Harris, Some notes on the history of the Syriac New Testament. F. C. Conybeare, The stoning of St. Stephen. W. A. Curtis, The altar of unhewn stone.

Freiheit, Evangelische. 13. Jahrg., 1913, 9. Heft: F. Niebergall, Dämonen. G. Liebster, Gott ist Geist. Weyrich, Gottes Wort an Kindergräbern. J. Jüngst, Nachgeholte Trauungen. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

Heidenbote, Der evangelische. 86. Jahrg., Nr. 11: E. Kn., Ein Missionsdienst. Unsere Gebetsanliegen. Berichte von der Inspektionsreise nach China. Nr. 2. F. G. Biernstiel, Befiehl Du Deine Wege. J. H. Vömel, Hie Konfuzius! — Hie Christus! J. H. V., Wahl des Präsidenten in China. G. Reusch, Ein Blick in heidnisches Familienleben in China. Eine Verabschiedung römisch-katholischer Mohammedaner-Missionare. Die bedrohte schwarze Rasse. Auszug aus den Komiteeverhandlungen. Personalnachrichten. Der heilige Ort Sringeri in Indien. Verabschiedungen. † Karl Ludwig Ebert, Missionar. W. Oettli, 98. Jahresbericht der Evang. Missionsgesellschaft zu Basel (Schl.). O. Schimming, Togo.

Journal, The international, of ethics. Vol. 24, No. 1: G. F. Barbour, Christian ethics and the ideal of nationality. H. S. Shelton, The Hegelian concept of the state and modern individualism. H. M. Kallen, Art, philosophy and life. N. C. Mukerij, Martineau on the object and mode of moral judgement. Proceedings of the conference on legal and social philosophy.

Journal, The, of theological studies. Vol. 15, No. 57, Oct. 1913: C. Boutflower, Isaiah XXI in the light of Assyrian history. J. Pinkerton, The origin and the early history of the Syriac Pentateuch. W. Emery Barnes, A new edition of the Pentateuch in Syriac. E. A. Abbott & R. H. Connolly, The original language of the Odes of Solomon. W. K. L. Clarke, The first episte of St. Peter and the Odes of Solomon. C. H. Turner, A primitive edition of the Apostolic Constitution and Canons: an early list of Apostles and disciples. J. C. West, The order of I. and II. Thessalonians. E. G. King, Some notes on the text of Job. G. H. Whitaker, The words of Agrippa to St. Paul.

Katholik, Der. 93. Jahrg., 1913, 9. Heft: J. N. Espenberger, Zur Anwendung der Entwicklungslehre auf die Menschenseele. G. Graf, Das arabische Original der Vita des hl. Johannes von Damaskus. K. Hoffmann, Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten. J. Chr. Gspann, Des hl. Thomas „Summa contra gentiles" als Predigtquelle (Forts.). A. Nägele, Tersatto im Lichte der Loretofrage. A. Götz, Die Glaubenslehre des älteren Buddhismus (Schl.). — 11. Heft: G. Lenhart, Seelsorger u. Seelsorge. G. Graf, Das arabische Original der Vita des hl. Johannes von Damaskus (Schl.). A. Nägele, Tersatto im Lichte der Loretofrage (Schl.). Jos. Gotthardt, Alter Aberglaube oder neue Wahrheit?

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 57. Jahrg., 11. Heft: M. Schlunk, Konferenz für Mohammedanermission in Bethel, 6. bis 7. Aug. 1913. Mission u. Regierungen. W. Oettli, Gemeindebildung u. Kirchengründung in Westafrika. L. Mühlhäusser, Eine Stimme zum Frieden aus dem katholischen Lager. Louise Oehler, Im dunkelsten Tokio. Rundschau.

Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. 6. Jahrg., 11. Heft: C. Broglie, Katechismus-Antinomien. Matthes, Dürfen wir noch an den persönlichen Gott glauben und von ihm lehren? Müller, Die Psalmen im Religionsunterricht.

Monatshefte, Protestantische. 17. Jahrg., 11. Heft: W. Köhler, Historische Wurzeln religiös-kirchlicher Strömungen der Gegenwart. K. Bonhoff, Julius Rupp, ein Verkünder der evangelischen Freiheit I. P. Schmidt, Das freie Christentum, sein kirchliches Recht u. seine religiöse Aufgabe.

Monatsschrift, Internationale, für Wissenschaft, Kunst und Technik. 7. Bd., 1913, 1. Heft: E. Seillière, Schätzung und Wirkung der Philosophie Bergsons im heutigen Frankreich. G. Cohn, Kathedersozialismus u. Sozialdemokratie. — 2. und 3. Heft: A. Farinelli, J. J. Rousseau I. II. — 5. Heft: E. Maass, Antike Seelenfeste. — 7. Heft: E. Seillière, Der Luther Imbars de la Tour's. G. Cohn, Die hamburgische Universität. — 9. Heft: A. Harnack, Der jüdische Geschichtschreiber Josephus u. Jesus Christus. — 10. Heft: W. Erben, Die Entstehung der Universitäts-Seminare I.

Quartalschrift, Theologische. 95. Jahrg., 4. Heft: Eberharter, Was bedeutet Mohar? Besser, Zu Joh. 21, 18; Erläuterungen zu 1. Joh. W. Koch, Das Trienter Konzilsdekret de peccato originali. Sägmüller, Nochmals das impedimentum impotentiae bei der Frau vor Alexander VI.

Review, The Jewish Quarterly. Vol. 4, No. 2: F. J. Schechter, The rightlessness of mediaeval English jewry. M. Radin, A charter of privileges of the Jews in Ancona of the year 1535.

Revue de l'art chrétien. Année 56, 1913, Juillet/Août: C. R. af Ugglas, Notes sur Étienne de Bonneuil et la colonie des sculpteurs français à la cathédrale d'Upsal. G. Sanoner, La Bible racontée par les artistes du moyen age IX. L. Eug. Lefèvre, La Verrière de maitre Jean Hue dans l'église Notre-Dame d'Étampes et la nudité trationelle du Christ dans la scène du baptême. Mélanges. — Sept./Oct : Louise Lefrançois-Pillion, Nouvelles études sur les portales du transept à la cathédrale de Rouen. Cte P. Durrieu, Les heures du maréchal de Boucicaut du musée Jacquemart-André. J. Casier, L'art ancien dans les Flandres à l'exposition universelle et internationale de Gand. Mélanges.

Revue Bénédictine. Année 30, No. 4: G. Morin, Discours inédit de saint Augustin pour l'ordination d'un évêque. O. Casel, Eine missverstandene Stelle Cyprians. de Bruyne, De l'origine de quelques textes liturgiques mozarabes. A. Wilmart, L'index liturgique de

Saint-Thierry. H. Leclerq, La liturgie catholique. G. Morin, Une restitution en faveur d'Alcuin.
Revue d'histoire de l'église de France. Ann. 4, No. 23, Sept. 1913: G. Pérouse, Les paroisses rurales d'un diocèse de Savoie au XVIIe siècle III (Schl.). E. Audard, L'histoire religieuse de la Révolution française aux Archives Vaticanes I.
Revue des études juives. T. 65, No. 130: A. Reinach, Noé Sangariou. Étude sur le déluge en Phrygie et le syncrétisme judéo-phrygien. S. Kahn, Les Juifs de la Sénéchaussée de Beaucaire. J. Regné, Catalogue des actes de Jaime I, Pedro III et Alfonso III, rois d'Aragon, concernant les Juifs (Forts.). C. Bernheimer, Document relatif aux Juifs de Négrepont; La bibliothèque du Talmud Tora de Livourne. M. Vexler, De l'Apologie de Spinoza. A. Merx et M. Liber, Le séjour d'Azoulaï à Paris. M. Ginsburger, Samuel Lévy, rabbin et financier. S. Poznanski, Les cinq Isaac. J. Prenner, Contrat d'engagement du rabbin d'Avignon en 1664.
Revue philosophique. Année 38, No. 9, Sept. 1913: Kostyleff, Recherches sur le mécanisme de l'imagination créatrice (Schl.). R. de la Grasserie, Du métamorphisme d'une nationalité par le language. M. Desagher, La timidité chez les avengles. L. Dugas, Une hérédité psychologique par contraste. Foucault, Les revues allemandes de psychologie en 1910.
Revue d'histoire et de littérature religieuses. Ann. 4, Nr. 23, Sept.-Oct. 1913: A. Loisy, Iris et Osiris. A. Vanbeck, La pénitence dans saint Cyprien.
Stimmen aus Maria-Laach. Jahrg. 1913, 1. Heft: P. Lippert, Die alleinseligmachende Kirche. H. A. Krose, Die deutsche Konfessionszählung am 1. Dez. 1910 I. A. Feder, Konstantins d. Grossen Verdienste um das Christentum. H. Grisar, Lutherstimmungen der Gegenwart I. — 2. Heft: O. Pfülf, P. Moritz Meschler S. J. 1830 bis 1912. H. A. Krose, Die deutsche Konfessionszählung am 1. Dez. 1910 II (Schl.). Chr. Pesch, Auch eine Philosophie. H. Grisar, Lutherstimmungen der Gegenwart (Schl.). J. Kreitmaier, Die Ausstellung für kirchliche Kunst beim Eucharistischen Kongress zu Wien. — 3. Heft: † P. Theodor Meyer, S. J. J. Bessmer, Religion u. Willensbildung. O. Zimmermann, Ungläubige Seelsorge. H. Grisar, Lutherstimmung u. Kritik; Ein Lutherwort als Schulbeispiel. — 4. Heft: A. Väth, Jungindien u. seine Stellung zur christl. Kultur I. A. M. Rump, Der Ursprung der Gottesidee. — 5. Heft: A. Väth, Jungindien u. seine Stellung zur christl. Kultur (Schl.). O. Zimmermann, Euckens „Erkennen und Leben". St. Beissel, Aachens Reliquienschatz. M. Reichmann, Luther als Kasuist.
Zeitschrift, Internationale kirchliche. 3. Jahrg., Nr. 4: Bericht über den IX. internationalen Altkatholikenkongress in Köln, 9.—12. Sept. 1913. Bearb. v. M. Kopp u. A. Küry.

Verschiedenes. Der Vorstand der Haager Gesellschaft zur Verteidigung der christlichen Religion erlässt folgendes Preisausschreiben zur Beantwortung vor dem 15. Dezember 1915: „Eine Abhandlung über den reformierten Protestantismus unter den Niederländern im 16. Jahrhundert und dessen Einfluss auf die Geschichte der Reformation und der reformierten Kirchengemeinschaft in den Niederlanden bis 1619." Vor dem 15. Dezember 1914 kann noch die Frage beantwortet werden: „Eine Untersuchung nach dem Einflusse ökonomischer Faktoren auf die Reformation des 16. Jahrhunderts." Für die ausreichende Beantwortung jeder Preisfrage wird eine Summe von 400 Gulden ausgesetzt. Die gekrönten Preisschriften werden von der Gesellschaft unter ihre Werke aufgenommen und herausgegeben. Die Abhandlungen müssen deutlich geschrieben sein in niederländischer, lateinischer, französischer oder deutscher Sprache, im letzten Fall mit lateinischer Schrift. Die Verfasser nennen ihren Namen nicht, sondern zeichnen ihre Abhandlung mit einem Motto und senden dieselbe mit einem versiegelten Namensbillett, das das gleiche Motto als Aufschrift trägt, portofrei an den Schriftführer der Gesellschaft Dr. T. Cannegieter, Professor der Theologie an der Universität Utrecht.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.